

Themen dieser Ausgabe:

INTERVIEW: Prof. Dr. Peter Fritz, Gründungsdirektor und wissenschaftlicher Geschäftsführer des UFZ bis Ende 2003, sowie Prof. Dr. Georg Teutsch, seit 2004 wissenschaftlicher Geschäftsführer am UFZ, über Anfänge, Entwicklung und Wandel des UFZ

S. 02

CHRONIK: Die Highlights der letzten 20 Jahre – 1991 bis 2011

S. 08

Das UFZ im Überblick

S. 28

UFZ-Newsletter

HELMHOLTZ-ZENTRUM FÜR UMWELTFORSCHUNG – UFZ

DEZEMBER 2011



20 JAHRE UFZ

Die Gründung und der Aufbau des UFZ vollzogen sich im Zuge der deutsch-deutschen Vereinigung unter außergewöhnlichen Bedingungen. Seitdem ist viel passiert. Heute setzt das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – kurz UFZ – den Standard in der integrierten Umweltforschung. Am 12. Dezember 2011 wird es 20 Jahre alt.



HELMHOLTZ
ZENTRUM FÜR
UMWELTFORSCHUNG
UFZ



DAS UFZ SETZT HEUTE DEN STANDARD IN DER INTEGRIERTEN UMWELTFORSCHUNG

Interview mit Prof. Dr. Peter Fritz, Gründungsdirektor und wissenschaftlicher Geschäftsführer des UFZ bis Ende 2003, sowie Prof. Dr. Georg Teutsch, seit 2004 wissenschaftlicher Geschäftsführer am UFZ. Sie sprechen über die Anfänge und die Entwicklung am UFZ sowie den Wandel der Inhalte, Rahmenbedingungen und Strukturen.

Herr Fritz, im Spätsommer 1991 wurden Sie gefragt, ob Sie sich vorstellen könnten, nach Leipzig zu gehen und dort ein Umweltforschungszentrum aufzubauen. Vier Monate später war nicht nur die Gründungsurkunde unterschrieben, es waren auch fast alle der 379 neuen Stellen besetzt. Kaum vorstellbar aus heutiger Perspektive. Wie ging das?

Peter Fritz: Das war für mich damals eigentlich auch nicht vorstellbar, nahezu unmöglich. Das habe ich auch den Herren vom Bonner Forschungsministerium gesagt. Die Antwort war jedoch eindeutig: Es gibt keine Alternative. Aber es hat mich gereizt, mit Anfang 50 noch einmal etwas ganz Neues zu wagen. Dass dieses Unterfangen, von dem niemand wusste wie es ausgeht, geglückt ist, war durch viele Leute und Faktoren bedingt. Beispielsweise, dass die Chemie zwischen den beiden Gründungsdirektoren, Karl Tichmann und mir, stimmte, obwohl wir uns vorab nie begegnet waren.

Er war promovierter Physiker und Betriebswirtschaftler und somit in beiden Welten zu Hause – der wissenschaftlichen und der administrativen. Ich war zwar für die Wissenschaft verantwortlich und er für die Verwaltung, aber wir haben alle Führungspositionen und die meisten Entscheidungen gemeinsam diskutiert. Natürlich haben wir auch nicht ganz bei Null angefangen. Es gab einen wissenschaftlichen Beirat, der bereits ein Grundkonzept für die Wissenschaft am UFZ entwickelt hatte und auf das wir dann aufbauen konnten.

Und die Besetzung der Stellen?

Mitte Oktober 1991 lag ein riesiger Stapel von 6.000 Bewerbungen – etwa 3.000 aus dem Osten und 3.000 aus dem Westen – vor uns. Um den innerhalb weniger Wochen zu bewältigen, haben wir als erstes sieben Sekretärinnen eingestellt, die bis dato in den DDR-Akademieinstituten auf dem Gelände in Leipzig gearbeitet hatten und die

Bewerbungen für uns vorsortiert haben. Das war das Intelligenteste, was wir tun konnten, denn sie kannten die Institute und Leute hier am Standort, von denen sich natürlich sehr viele beworben hatten. Da damals die wenigsten Bewerber im Osten über einen Telefonanschluss verfügten, haben wir allein für die Abwicklung der Bewerbungsgespräche Hunderte von Telegrammen verschickt. Die meisten Gespräche fanden dann innerhalb von drei Wochen täglich von 7 Uhr morgens bis 23 Uhr abends im 15 bis 20 Minuten-Rhythmus statt. Bereits im November konnten wir die ersten Zusagen aussprechen, im Laufe des Dezembers folgte der Rest. Zum Zeitdruck kam übrigens noch eine zweite „Auflage“ aus Bonn hinzu. Wir sollten 85 Prozent der Stellen mit Mitarbeitern aus dem Osten besetzen. Das umzusetzen war jedoch kein Problem, denn die angewandte Forschung der Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW), beispielsweise auf dem Gebiet der Biotechnologie,

passte ganz gut in das neue Forschungszentrum. Die Wissenschaftler hatten bislang vielleicht nicht die beste Ausrüstung, aber sie waren intellektuell und wissenschaftlich sehr gut. Im Übrigen viel besser, als es der Wissenschaftsrat bei seiner Evaluierung eingeschätzt hatte. Kurzum, als Ende 1991 fast alle Stellen besetzt waren, kamen 95 Prozent der Mitarbeiter aus den Neuen Ländern – mehr als gefordert wurde und mehr als die Betroffenen zu hoffen gewagt hatten.

Sie und Herr Tichmann waren zunächst nur für sechs Monate eingestellt – also nur für die Aufbauphase?

Peter Fritz: Ja, das stimmt. Aber als wir Anfang Dezember das gute Gefühl hatten, dass uns der Aufbau gelingen kann, wollten wir das UFZ nicht mehr in andere Hände geben und bewarben uns um die Geschäftsführung für die ersten fünf Jahre. Und wie die Geschichte zeigt, hatten wir Erfolg. Das war am 12. Dezember 1991, dem Gründungstag des UFZ.

Am 31. Dezember 1991 wurde die Akademie der Wissenschaften geschlossen. Nur ein kleiner Teil der etwa 1.800 Menschen, die dort gearbeitet hatten, konnten am UFZ eine neue Stelle bekommen. Bestimmt keine einfache Situation.

Peter Fritz: Das war eine der größten Schwierigkeiten. Das UFZ sollte am 2. Januar 1992 starten. Das bedeutete, viele AdW-Mitarbeiter mussten bis Ende Dezember ihre Zimmer verlassen haben. Viele Leute waren verständlicherweise enttäuscht, keine Stelle am UFZ bekommen zu haben oder eine leitende Position zu verlieren. Als sie ihre Zimmer räumen mussten, flogen nicht nur alte Sachen in die Container, sondern aus Verzweiflung oder Wut auch Bücher und Laborgeräte, teilweise neu und noch verpackt. Aufgrund des Zeitdruckes und der Unübersichtlichkeit der Situation konnten wir nur Einiges davon retten. Was sich da abgespielt hat, das war auf der menschlichen Ebene auch für uns nicht einfach zu verkraften. Aber was sollten wir machen? Wir hatten nicht mehr Stellen zu vergeben.

Gab es noch andere Schwierigkeiten?

Peter Fritz: Die schlechten Arbeitsbedingungen. Hier im UFZ-Hauptgebäude beispielsweise, in den jetzigen Zimmern der Geschäftsführung, das waren alles Labore: Blechverkleidung, einfaches Glas, alte Laboreinrichtungen und marode Abflussleitungen. Es hat gestunken wie die Pest. Die Labore waren insgesamt in allen Gebäuden in einem ziemlich schlimmen Zustand. In

denen konnte man nicht mehr arbeiten. Das heißt, wir mussten sofort umbauen und sanieren. Dann kam der Denkmalschutz und machte Auflagen. Teilweise durften nicht mal Türklinken ausgewechselt werden. Alles in allem hat es etwa zwei Jahre gedauert, bis einigermaßen vernünftige Arbeitsbedingungen hergestellt waren.

Was hat Sie besonders positiv überrascht?

Peter Fritz: Dazu gehörten das damalige Bundesforschungsministerium, das uns gegenüber extrem fair war, und Minister Riesenhuber an seiner Spitze, mit dem wir uns exzellent verstanden haben, fast ein persönliches Verhältnis hatten. Das war auch ein Grund dafür, weswegen wir trotz aller Schwierigkeiten so schnell zum Arbeiten kamen, auch international. Positiv überrascht war ich aber ebenso von den Leuten hier. Die Loyalität, die uns entgegengekommen ist, war phänomenal. Es war eine unglaubliche Aufbruchstimmung, in der wir viel bewegen konnten. Ich bin heute noch stolz darauf, dass wir es innerhalb von vier Monaten geschafft haben, das erste Forschungs- und Entwicklungsprogramm auf die Beine zu stellen und umzusetzen.

Der eigentliche Favorit bei der Wahl des Standortes für das UFZ war Berlin. Warum ist es dann doch Leipzig geworden?

Peter Fritz: Diese Entscheidung wurde gefällt, bevor Herr Tichmann und ich die Bühne betraten. Für Leipzig sprachen aber im Wesentlichen drei Gründe: Erstens die bereits erwähnte Akademie der Wissenschaften mit 1.800 hochqualifizierten Mitarbeitern. Es war notwendig, hier an diesem Standort Wissenschaft und Arbeitsplätze zu retten. Zweitens gab es am Standort Berlin bereits sehr viele Forschungseinrichtungen. Und drittens sprach für Leipzig, dass es quasi inmitten eines großen Sanierungsfalls lag.

Dieser letzte Punkt war ja im Wissenschaftsrat umstritten. War es aus heutiger Sicht die richtige Entscheidung?

Peter Fritz: Auch aus heutiger Sicht war es die richtige Entscheidung. Sicher stand bis dato in der Arbeitsgemeinschaft der Großforschungseinrichtungen – und dazu sollte das UFZ ja gehören – die grundlagenorientierte Wissenschaft im Vordergrund. Aber Forschungsminister Riesenhuber und wir waren uns einig, dass wir mit einem Umweltforschungszentrum zur Sanierung beitragen müssen. Selbstverständlich ohne selbst zu sanieren. Aber die Strategien und

Konzepte dafür zu erarbeiten, das war ganz klar ein Mandat des UFZ.

Herr Teutsch, Sie waren 1990/91 C3-Professor für Geohydrologie am Wasserbaulichen Institut der Universität Stuttgart. Wann und wie haben Sie das UFZ erstmals wahrgenommen?

Georg Teutsch: Also ich habe es wahrgenommen als interessierter Bewerber um eine der Sektionsleiterstellen, um die der Hydrogeologie, verbunden mit einem interessanten Besuch in der Ständigen Vertretung in Ostberlin an einem Samstagabend im November 1991. Ich war gerade aus den USA zurückgekommen. Ich saß also vor einem großen Gremium des Ministeriums einschließlich Herrn Fritz und sollte erzählen, wie ich mir die Entwicklung der Hydrogeologie vorstelle. Das habe ich getan – mit ein paar handgemalten Folien, die ich im Flugzeug gemacht hatte – und am Montag darauf bekam ich die Zusage, was mich natürlich sehr gefreut hat. Dann habe ich erst einmal die Situation in Leipzig angeschaut und festgestellt, dass ich mehr Zeit brauche, um die Sektion nach meinen Vorstellungen aufzubauen, als mir zugestanden wurde. Deshalb habe ich abgelehnt, mich meinen drei anderen erfolgreichen Bewerbungen gewidmet und letztlich den Ruf nach Tübingen angenommen.

Auch später, als Lehrstuhlinhaber für Angewandte Geowissenschaften und Direktor des Zentrums für Angewandte Geowissenschaften (ZAG) der Universität Tübingen, gab es immer wieder Anknüpfungspunkte zum UFZ ...

Georg Teutsch: Ja, als das UFZ bereits in Gang gekommen war, haben Herr Fritz und ich uns auf einer Tagung getroffen – ich weiß nicht mehr, auf welcher. Jedenfalls erzählte er mir von Plänen für eine große Ausbauminvestition, die dann später SAFIRA genannt wurde. In dieses Projekt war ich dann mit meinen Tübinger Kollegen maßgeblich eingebunden. So sind auch die ersten Kontakte zu Wissenschaftlern am UFZ entstanden.

Herr Fritz, mit welchem inhaltlichen Auftrag wurde das UFZ gegründet?

Peter Fritz: Der inhaltliche Auftrag war ganz klar eine praxisrelevante Umweltforschung mit drei wesentlichen Komponenten: Erstens Bestandsaufnahme, Dokumentation und, wenn notwendig, Monitoring des Zustandes der Umwelt in der Region um Leipzig und Halle. Zweitens sollten Forschungskonzepte und drittens Sanierungs-

strategien entwickelt werden. Und zwar für fünf verschiedene Landschaftstypen, nach denen auch unsere Projektbereiche benannt wurden: Industrielandschaften, Bergbaulandschaften, Urbane Landschaften, Agrarlandschaften und sogenannte Naturnahe Landschaften.

Die wissenschaftliche Begleitung von Sanierungsprojekten war also eine wichtige Anforderung, der sich das UFZ stellen sollte. Und trotzdem wurde damals in der Region viel saniert, ohne die Forschung zu fragen. Warum?

Peter Fritz: Nein, das ist nicht ganz richtig. Wir hatten engste Kontakte zu den Ämtern und Behörden, zu den Regierungspräsidien in Sachsen-Anhalt und in Sachsen. Wir waren in viele wichtige Entscheidungen, die in dem Raum getroffen wurden, eingebunden. Gerade bei den Flutungskonzepten der ehemaligen Braunkohletagebaue um Leipzig hat das UFZ seine Expertise eingebracht. 1992 arbeiteten ja noch die Bagger. Erst 1994/95 wurden die Flutungskonzepte für die riesigen stillgelegten Tagebaue in langen Diskussionen entwickelt. Da saß das UFZ mit am Tisch. Das war die Zeit, als wir die Gewässerforschung Magdeburg ins UFZ integriert haben. Unsere Hydrogeologen, Landschaftsökologen und Gewässerforscher haben sich dann die Landschaften als Ganzes angesehen. Wie sieht das Umfeld aus? Welche Qualität hat das Wasser, das in die Tagebaue läuft? Wie müssen die Seen vernetzt werden? Oder nehmen Sie die Ökologie – darum haben sich exklusiv unsere Bi-

ologen und Naturschutzforscher gekümmert und viele Entscheidungen mit vorbereitet. Es ist also nicht ganz richtig, dass wir nicht eingebunden waren. In Bitterfeld war die Situation etwas anders, das stimmt. Vielleicht, weil die Belastungssituation des Bodens und des Grundwassers dort so groß und komplex war, weil so viele Leute mitgemischt haben, weil Vieles sehr schnell gehen musste, weil bereits saniert wurde, bevor wir funktionierende Labors und Sanierungskonzepte hatten und vielleicht auch, weil so viel Geld zu verdienen war, dass man da mit der Forschung nicht so viel am Hut hatte. Aber selbst dort sind Lösungskonzepte in Diskussionen zwischen den anhaltinischen Ämtern und dem UFZ entstanden. Gerade nach Sachsen-Anhalt, zur Landesanstalt für Altlastenfreistellung, hatten wir von Anfang an sehr enge Verbindungen. Daraus ist dann das bereits erwähnte SAFIRA-Projekt in Bitterfeld entstanden.

Georg Teutsch: Für diese Art der Altlasten und ihre Komplexität gab es zum damaligen Zeitpunkt an keiner Stelle der Welt kohärente Lösungen. Und anstatt zu sagen, jetzt lassen wir erst einmal die Wissenschaft ran, das kann auch ruhig eine Weile dauern, aber dafür haben wir dann auch wirklich gute Lösungen, ist man losmarschiert. Das hat prinzipiell den Vorteil, dass man schneller ist. Es muss aber nicht immer das Schlaueste sein. Man hat damals der Wissenschaft nicht die notwendige Zeit gegeben, und man hat sie auch nur begrenzt eingebunden.

Ist das heute anders?

Georg Teutsch: Ja, ein bisschen schon. Wir werden dann gefragt, wenn die herkömmliche Herangehensweise in irgendeiner Weise versagt oder an Grenzen stößt. Das ist ja auch vernünftig, weil die Forschung sich dort engagieren soll, wo der normale Stand der Praxis nicht mehr ausreicht. Das Dumme ist nur, dass die, die darüber zu entscheiden haben, ob das Normale ausreicht oder nicht, das oftmals gar nicht beurteilen können. Denn dazu muss man ja eigentlich schon wieder mehr wissen als das Normale. Das heißt mit anderen Worten: Meist werden wir zu spät gefragt, und dann ist logischerweise oft die verfügbare Zeit für optimale Lösungen viel zu kurz. Dieses Streben nach einer optimalen Lösung ist auch ein Stück weit der Nachteil mancher Konzepte und Methodik, die wir entwickelt haben, sowohl in der Zeit von Herrn Fritz als auch in meiner Zeit: Wir haben oft versucht, ein Optimum zu finden, ökonomisch und ökologisch. Aber oftmals passten die Randbedingungen dann gar nicht mehr, weil teilweise schon etwas entschieden wurde, Informationen oder Zeit fehlten. Vielleicht müssen wir uns deshalb auch fragen: Hatten und haben wir zu ideale Vorstellungen oder auch zu hohe Ansprüche bei anwendungsorientierten Projekten?

Der inhaltliche Schwerpunkt der ersten Jahre lag im Bereich der Altlasten- und Sanierungsforschung. Herr Fritz, in welche Richtung hat sich das UFZ unter Ihrer Führung weiterentwickelt?

Peter Fritz studierte Geologie an der Technischen Hochschule Stuttgart. Ein Forschungsaufenthalt an der Universität Pisa brachte ihn mit den Themen Isotopenhydrologie, Isotopengeochemie und Paläoklima in Kontakt. Es folgten die Promotion 1966 und ein einjähriger Forschungsaufenthalt an der Sorbonne in Paris, ehe er für 20 Jahre Europa den Rücken kehrte und nach Kanada ging (Edmonton und Waterloo). An der Universität von Waterloo leitete er viele Jahre das Institut für Geowissenschaften. 1987 kehrte er nach Deutschland zurück und wurde Direktor des Institutes für Hydrologie an der GSF (Gesellschaft für Umwelt und Gesundheit) in München. 1991 kam er nach Leipzig, um das UFZ aufzubauen, das er bis Ende 2003 als wissenschaftlicher Geschäftsführer leitete.



Georg Teutsch begann seine berufliche Karriere 1976 mit dem Geologiestudium an der Universität Tübingen. Seinen Master machte er an der University of Birmingham in Großbritannien. Nach einem zweijährigen Zwischenstopp als wissenschaftlicher Assistent an der Uni Tübingen nahm er von 1982 bis 1983 eine Stelle als Hydrogeologe beim Ministerium für Landwirtschaft und Wasser in Saudi-Arabien an. Danach kehrte er nach Tübingen zurück, schrieb seine Doktorarbeit, ging an die Universität Stuttgart und entschied sich dann – trotz diverser Angebote anderer Universitäten und Forschungseinrichtungen – wieder nach Tübingen zu gehen. Dort war er bis 2003 Direktor des Zentrums für Angewandte Geowissenschaften (ZAG) der Uni Tübingen. Seit 2004 ist er Wissenschaftlicher Geschäftsführer des UFZ.



Peter Fritz: Wissenschaftlich sind wir auf sehr vielen Gebieten von Jahr zu Jahr erfolgreicher geworden, vor allem in der biologisch-ökologischen Forschung, in der Gesundheitsforschung oder der Ökotoxikologie. Das zeigte sich auch darin, dass wir in diesen Bereichen immer mehr Geld aus Brüssel einwerben konnten. Während dieser Zeit änderten sich einige grundlegende Rahmenbedingungen und Notwendigkeiten, mit direkten Auswirkungen auf die Forschung. Die Klimaforschung, die CO₂-Problematik, die Änderung der biologischen Vielfalt, die Schwächung von Ökosystemen, die deutliche Vernetzung zwischen Ökonomie und Ökologie – all das war in dem Kontext, wie wir ihn heute kennen, Anfang der 1990er Jahre so nicht sichtbar. Es hat sich also sehr viel entwickelt, und wir haben immer versucht, unsere Forschung an die Themen anzupassen, die gesellschaftlich relevant waren. Vieles aus der Gründungsphase wurde also umstrukturiert. Das vielleicht Wichtigste war, dass wir im Laufe der Jahre die rein wissenschaftliche Forschung wieder mehr ins Zentrum gerückt haben. Denn ein Forschungszentrum, das keine Grundlagenforschung macht, das nicht vernünftig veröffentlicht, ist längerfristig nicht überlebensfähig. Das ist mir in meiner Amtszeit nicht überall so gelungen, wie ich mir das gewünscht hätte. Trotzdem wurde das UFZ bei der ersten POF-Begutachtung (POF: Programmorientierte Förderung) sehr gut bewertet.

Herr Teutsch, 2004 haben Sie die wissenschaftliche Geschäftsführung übernommen. Sie haben insbesondere zwei größere Baustellen gesehen, die Sie in Angriff nehmen wollten: die Bereiche Wasser- und Bodenforschung im UFZ.

Was ist daraus geworden?

Georg Teutsch: Zunächst einmal halte ich meine Einschätzung von damals auch heute noch für richtig. Im Wasserbereich hat sich seitdem sehr viel getan. Ich glaube, man kann heute den Anspruch formulieren, dass das UFZ im Bereich Wasser und Wasserforschung in Deutschland ganz vorne mitmischte und sich auf europäischer Ebene ebenfalls dahin entwickelt. Und das in breitester Aufstellung: Von Grundlagenfragen über Modelle, Messungen bis zur Anwendung weltweit. Wir arbeiten in fünf Kontinenten an Wasserfragen. Wir haben durch das Bundesforschungsministerium das offizielle Mandat zu helfen, die Wasserforschungslandschaft in Deutschland neu und stärker aufzustellen. Das ist eine Entwicklung, die sich sehen lassen kann. Das hat einiges an Zeit, inhaltlicher Arbeit, Strukturierung, auch einiges an Geld und – ich würde mal schätzen – in den letzten beiden Jahren 30 bis 40 Prozent meiner Zeit gekostet. Bei der Bodenforschung haben wir eine andere Strategie verfolgt. Da haben wir im Wesentlichen sehr viele, sehr unterschiedliche Kompetenzen auf- und ausgebaut: Die bereits sehr gut aufgestellte mikrobiologische Perspektive der Bodenforschung, Anwendungen in der Bodenphysik, Messtechnik und modernste Genomtechniken. In der nächsten Phase wollen wir dann –

wie im Wasserbereich – versuchen, die vorhandenen Kräfte und Akteure im Bodenbereich zu bündeln. Und auch dafür haben wir durch die forschungspolitischen Vorgaben des BMBF das Mandat, deutschlandweit eine wichtige Rolle einzunehmen. Das sind die Früchte einer Arbeit, für die schon vor meiner Zeit die Grundsteine gelegt worden sind. Aber es dauert auch eine Weile, bis die Früchte eingefahren werden können. Darauf können wir beide, Peter Fritz und ich, auch ein Stück stolz sein.

Wo sehen Sie die wesentlichen Entwicklungen in den anderen Kernbereichen – der Biodiversität und Landnutzung, bei den Chemikalien?

Georg Teutsch: Die Biodiversitätsforschung am UFZ ist sehr gut aufgestellt. Ich denke, die sichtbarste Entwicklung ist unter anderem darin zu sehen, dass wir jetzt bei der Ausschreibung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für das Nationale Biodiversitätszentrum unter die ersten vier von 15 Bewerbern, also in die Endrunde gekommen sind. Antragsteller sind zwar die Universitäten Leipzig, Halle-Wittenberg und Jena. Aber wir sind der wesentliche außeruniversitäre Partner – denn wir haben hier am UFZ immerhin an die 100 Biodiversitätsforscher. Wenn das Zentrum kommt, ist das auch eine Riesenchance für die Region.

Was ist mit dem relativ kleinen Gesundheitsbereich?

Georg Teutsch: Im Gesundheitsbereich gab es vielleicht die größten inhaltlichen



Veränderungen. Zur UFZ-Gründung war das Mandat klar. Es galt, die Belastungen in der Region und deren gesundheitliche Folgen für die Menschen zu untersuchen. Mittlerweile sind die Schadstoffbelastungen, insbesondere in der Luft, auf ein ganz normales Maß gesunken. Das heißt, in unserer Gesundheitsforschung haben sich die Themen komplett geändert. Heute steht die Kombination der Gesundheitsforschung mit der Ökotoxikologie im Fokus. Wie verteilen sich Chemikalien? Wie wirken Sie? Dabei geht es zunehmend um analytisch schwierige Chemikalien in geringsten Konzentrationen, um Multi-Stressoren oder Kombinationswirkungen. Und in diesem komplexen Gebilde geht es darum, auf der einen Seite die ökotoxikologische, auf der anderen Seite die humantoxikologische Wirkungsweise zu verstehen. Wie wirken Chemikalien beispielsweise auf das menschliche Immunsystem? Beeinflussen sie die Entstehung von Allergien? Können Substanzen in Zellen eindringen? Da steckt viel Grundlagenforschung drin – bis hin zu systembiologischen Ansätzen, zur Modellierung und Quantifizierung von Prozessen, Mechanismen und Wirkungen. Wir unterscheiden uns damit ganz klar von der klassischen Helmholtz-Gesundheitsforschung, in der Diabetes, Krebs, Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder neurodegenerative Erkrankungen thematisiert werden, runden aber das Portfolio ab.

Eine weitere Besonderheit und Stärke des UFZ ist auch die Verbindung der na-

turwissenschaftlichen Forschung mit den Sozialwissenschaften.

Peter Fritz: Ja, von der Gründung an bis heute haben wir am UFZ der gesellschaftlichen Relevanz der Forschung zunehmend Bedeutung zukommen lassen. Hier hat eine Entwicklung stattgefunden, die ich als extrem positiv beurteile und die auch noch weitergehen wird. Politikrelevanz beispielsweise wird in Zukunft noch viel wichtiger werden. Nicht, weil wir das unbedingt wollen, sondern weil das einfach so sein muss.

Georg Teutsch: Ja, ich denke, dass die Sozialwissenschaften mittlerweile tatsächlich integrierter Bestandteil unserer Forschung sind und kein exotisches Anhängsel. Das ist unser Markenzeichen: Das UFZ als Zehnkämpfer. Wir decken sowohl methodisch als auch auf der Ebene von Skalen, Parametern, Prozessen und Disziplinen alles ab, was man als Kernkompetenz braucht. Bei den Dingen, die wir nicht können, haben wir uns starke Partner gesucht. Das ist auch gut so. Aber wir haben selber eine kritische Masse, und zwar nicht nur in der Menge, sondern eben auch in der Vielfalt. Das kann kein anderes Forschungszentrum unserer Sparte in Deutschland und in Europa – auch darüber hinaus können es nur ganz wenige. Dass wir gut sind, spiegelt sich auch in der Einwerbung von Drittmitteln wider, fast 30 Mio. Euro waren es 2010, und darin, dass wir vielfach für das Bundesforschungsministerium, das Bundesumweltministerium oder das Umweltbundesamt als Schlüsselpartner agieren.

Neben den Sozialwissenschaften ziehen sich auch Monitoring und Modellierung als roter Faden durch die Kernthemen.

Georg Teutsch: Ja, mit unseren Observatorien sind wir – natürlich gemeinsam mit Partnern wie dem Forschungszentrum Jülich – auf dem besten Weg, uns zum führenden Monitoring-Konzept-Entwickler im Bereich der terrestrischen Umweltforschung auf europäischer Ebene zu entwickeln. Dasselbe gilt auch für die Modellierung. Wir beschäftigen inzwischen allein auf dem Fachgebiet der Modellentwicklung um die 150 Leute. Modelle sind heute nicht wegzudenken, an keiner Stelle – und dem sind wir gerecht geworden.

Inhaltlicher Wandel und veränderte Rahmenbedingungen ziehen meist auch strukturellen Wandel nach sich. Das UFZ wurde bereits mit einer für damalige Zeiten innovativen Matrixstruktur gegründet. Das war ja nicht immer ganz einfach zu verkaufen. War es trotzdem gut?

Peter Fritz: Aus meiner Sicht war es das. Denn die Zusammenarbeit über Fachgrenzen hinweg war somit von Anfang an festgeschrieben, auch organisatorisch. Wir haben natürlich innerhalb dieser Struktur auch in den ersten zehn Jahren substantielle Entwicklungen gehabt, etwa die völlige Neuausrichtung der Projektbereiche. Gegen Ende meiner Amtszeit haben wir zudem angefangen, aus den zehn relativ groß gewordenen Sektionen mehr als doppelt so

viele kleinere Einheiten zu machen und damit Kompetenzen neu zu bündeln und zu strukturieren. Denn im Laufe der Jahre verfestigen sich Sachen, gehen Flexibilität und Bereitschaft verloren, neue Themen aufzugreifen.

Herr Teutsch, 2004 haben Sie übernommen und weiter umstrukturiert ...

Georg Teutsch: Es gab eine gemeinsame Übergangsphase in 2003, in der wir beide zusammengearbeitet und umgestaltet haben. Jetzt haben wir also eine Struktur mit 34 Departments und wir sind zufrieden damit. Der Vorteil ist klar: man ist flexibel, hat viele Stellschrauben, viel Sichtbarkeit, weil mehr Leute in Führungspositionen sind. Wir haben wesentlich mehr gemeinsame Berufungen mit Universitäten. Wir haben eine flache Hierarchie. Der Nachteil ist auch klar: Es erfordert mehr Aufwand, diese kleinen Einheiten wieder so zusammenzubringen, dass die notwendige wissenschaftliche Kohärenz entsteht.

Hat POF das UFZ vorangebracht?

Georg Teutsch: Ich denke ja. POF wurde nicht nur als Wettbewerbselement zwischen den Zentren entwickelt. Es hat gleichzeitig die Vernetzung innerhalb des UFZ und zwischen den Zentren verbessert. Ich glaube tatsächlich: Wer es ernst nimmt, kann mit diesem Instrument durchaus Dinge bewegen. Auch die mit der POF gewonnene Stellen- und Budgetfreiheit ist für die Forschung extrem wichtig. Aber irgendwann wird die POF auch einmal ausgedient haben. Mittel- und langfristig wird es andere, neue Instrumente der Forschungssteuerung und Zusammenarbeit geben müssen.

Herr Fritz, Herr Teutsch – kurzes Resümee: Wo sehen Sie die größten Erfolge

für sich persönlich und für das UFZ?

Peter Fritz: Mein größter persönlicher Erfolg ist, dass ich gesund im Ruhestand bin! Mir hat jeder Tag am UFZ Spaß gemacht. Ich habe das mit großer Freude gemacht, und ich denke, wir waren auch recht erfolgreich. Und wie gesagt: Am meisten freut mich, dass wir in der Lage waren, gemeinsam mit den Mitarbeitern ein Zentrum aufzubauen, das wirklich konkurrenzfähig ist.

Georg Teutsch: Was kann ich da draufsetzen? Es ist tatsächlich diese Profilstärkung, die Exzellenz, die ich als größten Erfolg für das UFZ sehe. Das UFZ setzt heute den Standard in der integrierten Umweltforschung. Wenn es uns zukünftig gelingt, noch mehr Kohärenz in der Forschung zu erreichen, dann kommen wir wirklich in eine internationale Spielklasse, die dann nur noch ganz, ganz wenige Player hat. Wir sind stark gewachsen, viel internationaler in der Belegschaft geworden. Knapp ein Drittel unserer mehr als 200 Doktoranden sind Ausländer. Dem UFZ geht es auch finanziell gut. Wir hatten große Erfolge bei der Einwerbung von Geldern, unter anderem im Rahmen der Helmholtz-Portfoliothemen, was allein einen dauerhaften Haushaltszuwachs für uns von etwa zehn Prozent bedeutet! Das sind 50 bis 100 neue Mitarbeiter! Ein persönlicher Erfolg? Ich denke, es ist mir gelungen, trotz eines wachsenden Leistungsdrucks ein insgesamt doch immer noch sehr positives, sehr kollegiales, angenehmes Betriebsklima zu erhalten. Ich sage bewusst, erhalten, weil das ein wichtiges Gut war, das ich von meinem Vorgänger übernommen habe.

Herr Teutsch, 2012 beginnt Ihr 9. Amtsjahr als wissenschaftlicher Geschäftsführer des UFZ. Welche Pläne haben Sie

für das UFZ und für sich persönlich?

Georg Teutsch: Ja, für das UFZ ist es klar, jetzt kommt der Lackmустest. Wir sind in vielen Bereichen sehr gut, in manchen sogar exzellent, wir sind gut ausgestattet, wir haben die richtigen Themen, wir sind groß genug. Jetzt müssen wir zeigen, dass wir das Ganze so zusammenbinden können, dass wir – und das ist meine Erwartung – in der dritten POF-Runde außergewöhnlich erfolgreich sind. Das ist der Maßstab, den ich anlege – für das UFZ, aber auch für mich. Persönlich ist es so, dass meine zweite Amtszeit Ende 2013 endet, also genau zwischen POF II und III. Ich werde mir also im nächsten Jahr die Frage stellen müssen: Machen Sie weiter? Es spricht eigentlich nichts dagegen. Ich bin aber auch jemand, der sich in seiner beruflichen Karriere noch nie länger als zehn Jahre an einem Ort aufgehalten hat. Insofern ist das jetzt erst einmal offen. Ich bin da auch relativ spontan in der Entscheidung. Aber es läuft derzeit gut, ich bin zufrieden, mir macht's Spaß. Es kostet Kraft – aber die hab ich!

Herr Fritz, was wünschen Sie – mit dem Blick von außen – dem UFZ?

Peter Fritz: Ich wünsche dem UFZ weiterhin die Fähigkeit, innovativ zu sein, sich selbst umzustrukturieren, sich die gesellschaftliche Relevanz zu bewahren und gleichzeitig natürlich auch die wissenschaftliche Exzellenz, denn beides muss zusammengehen. Ich hoffe, dass es sich so weiterentwickelt wie bislang. Dass es ein exzellentes Forschungszentrum ist, über das man hier und im Ausland redet. Dass man sagt: Aaach ja, das UFZ, das kennen wir. Und so ist es zurzeit, das macht Freude, und das ist gut so.

Das Interview führten Susanne Hufe und Doris Böhme



Leipzig Permoserstraße
Zur Geschichte eines Industrie- und Wissenschaftsstandorts
Herausgeber: UFZ;
Passage Verlag 2001, 348 Seiten
ISBN 3-932900-61-8

Preis: 14,95 Euro

„Ein Stück Geschichte ist immer auch ein Stück Vorgeschichte, selbst wenn von Kontinuität keine Rede sein kann.“, heißt es im Vorwort des Buches „Leipzig, Permoserstraße. Die Geschichte eines Wissenschaftsstandorts“.

Damals, 2001, in dem Jahr als das UFZ zehn Jahre alt wurde, bestand seine Vorgeschichte aus der Akademie der Wissenschaften der DDR und der HASAG (Hugo-Schneider-Aktiengesellschaft). Heute, 20 Jahre nach der Gründung des UFZ, ist ein Teil dieser Vorgeschichte auch das, was in den ersten zehn Jahren am UFZ passierte.

Zwischen Rüstungskonzern, Akademie der Wissenschaften und UFZ liegen Welten – klappt nicht nur der Abstand der Jahre. Historische Darstellungen und Erlebnisberichte, Dokumente und Chroniken, Fotos

und Abbildungen rufen die bis dato kaum aufgearbeitete Geschichte des Standorts in Erinnerung.

Die Ereignisse der „Wendezeit“ wurden aufgrund von unüberschaubarem Chaos in den Archiven hauptsächlich durch die Berichte von Zeitzeugen beschrieben – das offenbart aus heutiger Sicht Defizite, gibt jedoch einen sehr guten Einblick in die hoch emotionale und alles verändernde Umbruchzeit. Ebenso verhält es sich mit der Beschreibung der ersten zehn Jahre des UFZ.

Wollen Sie mehr über diese Geschichte erfahren? – Bestellen Sie das Buch über:
[@ info@ufz.de](mailto:info@ufz.de)

ANZEIGE



Foto: Archiv AdW

Im Sommer 1990 wird Prof. Hans Wolfgang Levi (München) vom Bundesministerium für Forschung und Technologie (BMFT) mit einer Studie über den Zustand der Umweltforschung in den neuen Bundesländern und über die daraus folgenden Möglichkeiten einer Neustrukturierung beauftragt. Im Dezember 1990 schlägt er die Gründung eines „breit angelegten Zentrums zur Erforschung der Ökologie industrieller Ballungsgebiete“ in Leipzig oder Halle vor. **1**

Nach Abstimmung von BMFT und Wissenschaftsrat werden **Anfang Juli 1991** Empfehlungen für das geplante Umweltforschungszentrum und wenige Wochen später eine erste Konzeption veröffentlicht.

Ein Gründungskomitee unter Leitung von Prof. Wolfgang Haber, München, wird gebildet. Dieses beschließt ein erstes Arbeitsprogramm. Zu kommissarischen Geschäftsführern werden der Geologe Prof. Peter Fritz (GSF, München) für den wissenschaftlichen Bereich und der Physiker Dr. Karl Tichmann (IPP, Garching) für den administrativen Bereich berufen. **2**

Im September 1991 erfolgt die Stellenausschreibung für die neue Großforschungseinrichtung. Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 8. Oktober 1991. Aus den eingegangenen 6.000 Bewerbungen werden etwa 350

Mitarbeiter ausgesucht. Die Besetzung der Stellen erfolgt unter großem Zeitdruck, da die Tätigkeit der Akademieinstitute laut Einigungsvertrag zum 31. Dezember 1991 endet. **3**

Am 12. Dezember 1991 wird das „UFZ-Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle GmbH“ mit 379 haushaltsfinanzierten Stellen gegründet.

Nach seiner wissenschaftlichen Struktur wird das UFZ in zehn Sektionen und vier Projektbereiche gegliedert. Im Unterschied zu disziplinar ausgerichteten Sektionen sollen die Projektbereiche interdisziplinäre Forschungsverbände koordinieren.

Die Sektionen Analytik, Angewandte Landschaftsökologie, Expositionsforschung und Epidemiologie, Ökosystemanalyse, Sanierungsforschung, Umweltchemie und Ökotoxikologie sowie Umweltmikrobiologie erhalten ihren Sitz in Leipzig. Hier werden auch die Projektbereiche Industrie- und Bergbaufolge-, Agrar-, Urbane und Naturnahe Landschaften angesiedelt. Die Sektionen Bodenforschung, Biozönoseforschung und Hydrogeologie werden in Bad Lauchstädt (Sachsen-Anhalt) etabliert. 1998 ziehen sie nach Halle um. Bad Lauchstädt als Standort für Feldversuche bleibt jedoch erhalten.



Am 2. Januar 1992 nimmt das UFZ seine Tätigkeit auf. Als erste von 16 Großforschungseinrichtungen der Bundesrepublik befasst sich das UFZ ausschließlich mit Umweltforschung. **1**

In den ersten Monaten nach der Gründung wird das Forschungs- und Entwicklungsprogramm konkretisiert: Die Komplexität der Umweltforschung findet ihren Ausdruck in einem breit gefächerten Forschungsspektrum. Im Mittelpunkt stehen Untersuchungen zum Regenerationsverhalten und zur Regenerationsfähigkeit von hoch belasteten Ökosystemen. Die Tätigkeit des UFZ soll sich auf die industriellen Ballungsgebiete der Region konzentrieren und zugleich Erkenntnisse liefern, die sich auf andere Regionen übertragen lassen.

Am 24. März 1992 tagt die erste Gesellschafterversammlung des UFZ. Sie wählt auch den Aufsichtsrat. Dr. Jan-Baldem Menicken (BMFT) wird sein erster Vorsitzender. Der Wissenschaftliche Beirat wählt Prof. Wolfgang Haber zum Vorsitzenden.

Das UFZ präsentiert sich erstmals auf Fachmessen. Dazu zählen **im März 1992** die TerraTec (Leipziger Fachmesse für Umwelttechnologien) und im Juli die Messe „Energie und Umwelt“ in Halle. In den kommenden Jahren ist das UFZ regelmäßig



auf verschiedensten Fachmessen im In- und Ausland mit seinen anwendungsbezogenen Projekten vertreten. **2**

Am 27. April 1992 findet im Leipziger Schauspielhaus der Festakt zur Gründung des UFZ statt. Den Festvortrag hält der Bundesminister für Forschung und Technologie Prof. Heinz Riesenhuber. **3**

Der Bauzustand der Gebäude in der Permoserstraße ist sehr schlecht. Das UFZ investiert umfangreiche Mittel in die Sanierung von Gebäuden sowie den Aufbau moderner Laborkapazität und Kommunikationstechnik.

	Institutionelle Förderung:	Drittmittel:	Mitarbeiter/innen:
1992	zirka 23,5 Mio. Euro	zirka 2,5 Mio. Euro	zirka 420



1992

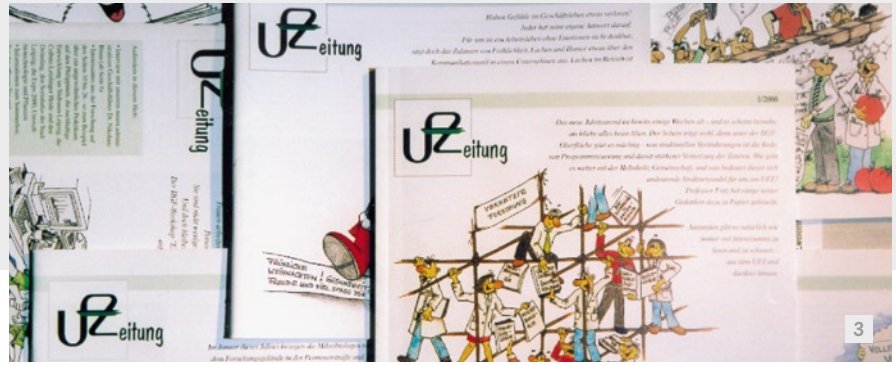


1993 existieren Kooperationsverträge mit Universitäten und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen sowie Regierungspräsidien und Kommunen der mitteldeutschen Region. Auch einige internationale Verbindungen sind aufgebaut, etwa nach Argentinien, Estland oder Kanada.

Im August 1993 richtet das UFZ das Internationale Sommercamp „Europas Jugend forscht für die Umwelt“ aus. Auch in den Folgejahren unterstützt es aktiv Wettbewerbe wie „Jugend forscht“ oder den Bundes-Umweltwettbewerb. **1**

Das UFZ stellt erste eigene Lehrlinge ein, vorerst im Verwaltungsbereich. In den folgenden Jahren verstärkt das Zentrum dieses Engagement und bildet neben Bürokaufleuten Biologielaboranten, Physikalaboranten, Fachinformatiker und Industriemechaniker aus.

Im Oktober 1993 wird das Umweltbiotechnologische Zentrum (UBZ) als Gemeinschaftsprojekt mit DECHEMA e. V. gegründet.



Am 14. Oktober 1993 empfängt das UFZ Verantwortliche aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft, darunter Bundesforschungsminister Paul Krüger, zu seinem ersten Jahresempfang. Diese Veranstaltung entwickelt sich zu einer jährlichen Tradition.

Im Mai 1994 entsteht in Zusammenarbeit mit der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig das Zentrum für Umweltmedizin und Umweltepidemiologie (UMZ).

Das UFZ schließt einen Vertrag über die Zusammenarbeit mit dem nationalen Forschungsrat Argentinien (CONICET) und dem argentinischen Wissenschaftsministerium (SECyT). Wissenschaftliche Themen sind die mikrobielle Sanierung von mineralölkontaminierten Böden und Schlämmen sowie Korrelationen und Abhängigkeiten zwischen den Faktoren Wirtschaft, Ökologie und

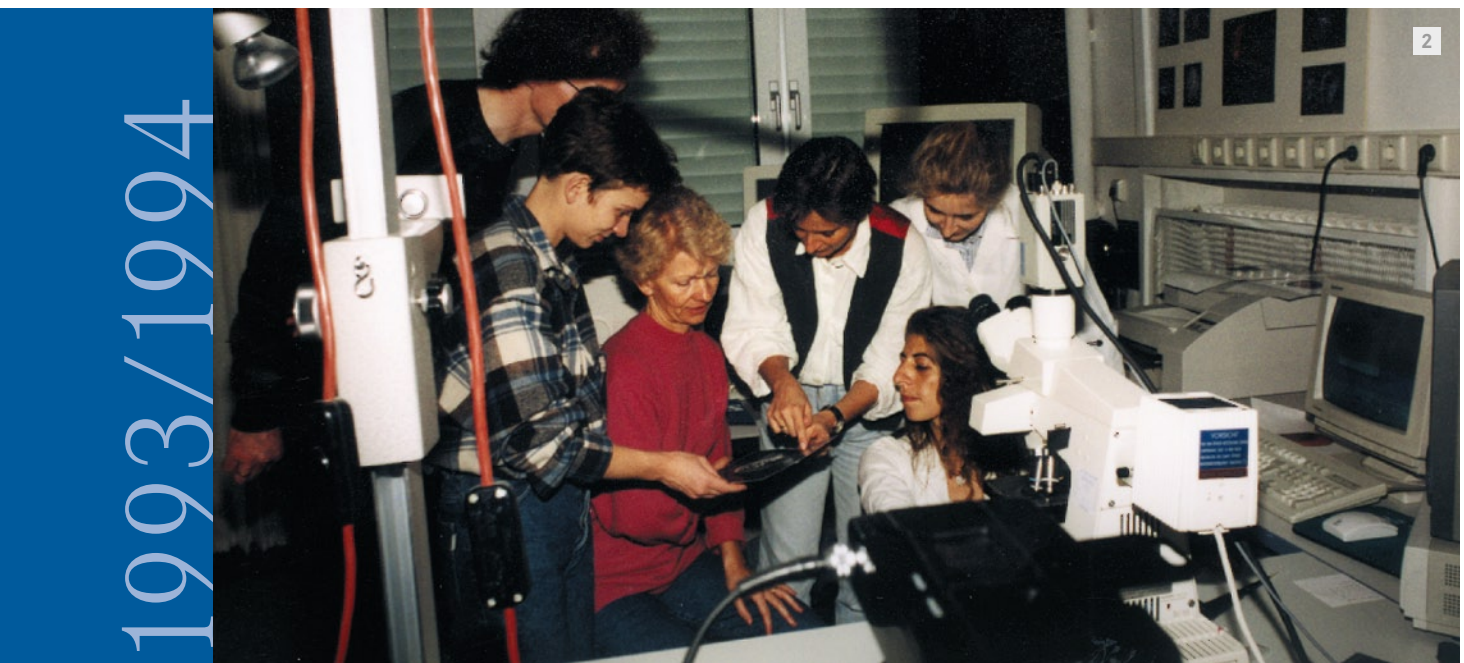
menschliche Gesundheit in urban geprägten Regionen.

Im Juni 1994 öffnet das UFZ seine Tore zum ersten Mal für die Leipziger Bevölkerung zum „Tag der offenen Tür“. **2**

Im November 1994 findet die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der Großforschungseinrichtungen (AGF, heute Helmholtz-Gemeinschaft) in Leipzig statt. Gastgeber der Festveranstaltung im Alten Rathaus ist Leipzigs Oberbürgermeister Dr. Hinrich-Lehmann Grube.

Die erste Ausgabe der hausinternen „UFZ-Zeitung“ erscheint. Sie soll die interne Kommunikation stärken. **3**

	Institutionelle Förderung:	Drittmittel:	Mitarbeiter/innen:
93/94	zirka 36 Mio. Euro	zirka 3,5 Mio. Euro	zirka 520





1995

Im FuE-Programm 1995/96 wird die Förderung der Gesellschafter unterstrichen, sich vorrangig auf regionale Forschung in belasteten Ökosystemen zu konzentrieren. Dazu gehören die Erarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen zum Erkennen und Bewerten der Struktur und Dynamik belasteter Ökosysteme sowie von Risiken für deren Populationen, Beiträge zur Theoriebildung und Methodenentwicklung in Ökosystemen sowie die Untersuchung des Regenerationsvermögens und -verhaltens stark belasteter Systeme. ¹

Am 1. Januar 1995 übernimmt das UFZ auf Empfehlung des Wissenschaftsrates das Institut für Gewässerforschung Magdeburg mit 80 Mitarbeitern vom GKSS-Forschungszentrum Geesthacht sowie die Lysimeterstation Falkenberg. ²

Im September 1995 wird mit einem großen Festakt im Bad Lauchstädter Goetheater dem hundertjährigen Bestehen

der Agrar- und Umweltforschung in Bad Lauchstädt gedacht.

Im September 1995 präsentiert das UFZ seine Forschung auf dem Bundeskanzlerfest in Bonn. ³

Aus der „Arbeitsgemeinschaft der Großforschungseinrichtungen“ (AGF) wird im **November 1995** die „Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren“. Sie will stärker als bisher die Forschungs- und Entwicklungsaufgaben der Mitgliedszentren koordinieren und deren Belange nach außen vertreten. Die Zusammenarbeit und der innere Zusammenhalt der 16 Zentren soll gestärkt werden, ebenso die nationale und internationale Kooperation.

Im Dezember 1995 legt Forschungsminister Jürgen Rüttgers die Grundsteine für neue Büro- und Laborgebäude an den UFZ-Standorten in Halle und Leipzig. ⁴



1995	Institutionelle Förderung:	Drittmittel:	Mitarbeiter/innen:
	zirka 48 Mio. Euro	zirka 4 Mio. Euro	zirka 600



Die Vermarktung wissenschaftlicher Ergebnisse wird stärker thematisiert. In diesem Zusammenhang wird eine Technologietransfer-Stelle eingerichtet.


Die beiden Fachzeitschriften „Acta Biotechnologica“ (1981 gegründet, jetzt WILEY-VCH Verlag) und „Isotopes in Environmental and Health Studies“ (1965 als „Isotopenpraxis“ gegründet, jetzt Taylor & Francis Abingdon/GB) der ehemaligen Akademie der Wis-

senschaften erfahren einen Relaunch und werden bis heute am UFZ fortgeführt.

Das Wahrzeichen des UFZ-Standortes in Leipzig – der 40 Meter hohe Turm (Anfang der 1960er Jahre erbaut zur Anreicherung stabiler Isotope) – wird nach umfassender Rekonstruktion **im August 1996** seiner neuen Nutzung übergeben. Entstanden sind neue Räumlichkeiten für das Rechenzentrum sowie 14 Gästewohnungen.

Das UFZ veranstaltet **im August 1996** für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein erstes Sommerfest. Diese Tradition wird alljährlich bis heute fortgeführt. 1

Am 26. November 1996 feiert das UFZ in der Glashalle der wenige Monate zuvor eröffneten neuen Leipziger Messe sein fünfjähriges Bestehen. Zeitgleich verabschieden die Mitarbeiter des UFZ ihren ersten administrativen Geschäftsführer, Dr. Karl Tichmann. Er kehrt als Geschäftsführer an das Max-Planck-Institut für Plasmaphysik in Garching zurück. 2 3

	Institutionelle Förderung:	Drittmittel:	Mitarbeiter/innen:
1996	zirka 45 Mio. Euro	zirka 4,5 Mio. Euro	zirka 600



1996

Auch das Jahr 1997 steht für das UFZ ganz im Zeichen von Bauaktivitäten: **Im März 1997** wird der Grundstein für ein neues Büro- und Laborgebäude am Standort Magdeburg gelegt, **im Juli** Richtfest gefeiert. Dazwischen, **im April 1997**, ist Richtfest am Forschungsneubau in Halle. **1**

Im FuE-Programm 1997/98 wird wesentlich stärker als bisher der interdisziplinäre Ansatz der Umweltforschung betont. Das UFZ orientiert sich damit zunehmend auf fachübergreifende Verbundprojekte. Die Aktivitäten auf internationaler Ebene, vor allem in Südamerika, Osteuropa und dem südlichen Afrika, verstärken sich. **2**

Als Ergebnis der stadt- und umweltsoziologischen Forschung am UFZ entsteht für

Leipzig als erster Stadt der neuen Bundesländer ein Sozialatlas. Er ist exemplarisch für andere ostdeutsche Städte und beinhaltet neben ausgewählten sozialen, politischen und wirtschaftlichen Indikatoren auch die Flächennutzungsstruktur, bauliche und umweltrelevante Daten. **3**

Der Jurist Dr. Nikolaus Blum wird **im Juni 1997** der zweite administrative Geschäftsführer des UFZ. **4**

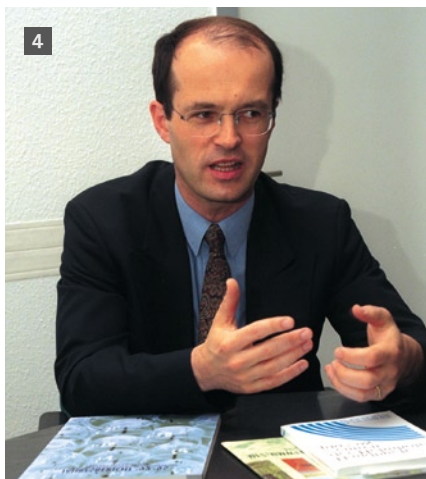
Im Oktober 1997 ist das UFZ Gastgeber der Preisverleihung des 7. Bundes-Umwelt-Wettbewerbes für Schüler und Jugendliche. Diese Veranstaltung findet erstmals in einem Helmholtz-Zentrum und in den neuen Bundesländern statt.



1997	Institutionelle Förderung:	Drittmittel:	Mitarbeiter/innen:
1997	zirka 47 Mio. Euro	zirka 5 Mio. Euro	zirka 620



1997





Der Aufsichtsrat beschließt die Gründung eines neuen Projektbereiches: Fluss- und Seenlandschaften am Standort Magdeburg.

Im Januar 1998 weiht Dr. Angela Merkel als Bundesumweltministerin das neue Büro- und Laborgebäude der Sektion Umweltmikrobiologie am Standort Leipzig ein. ¹

Im Juni 1998 wird ein für die speziellen Anforderungen der Flussforschung des UFZ konstruiertes Forschungsschiff in Betrieb genommen. Getauft wird es auf den Namen „ALBIS“ (lateinisch für Elbe). ²

Im Juni 1998 wird auch der Schlüssel für das neue Büro- und Laborgebäude in Halle übergeben. Die Sektionen Bodenforschung, Biozönoseforschung und Hydrogeologie ziehen mit knapp 100 Mitarbeitern von Bad Lauchstädt nach Halle um.

Geschäftsführung und Aufsichtsgremien entscheiden sich, den Bad Lauchstädter Dauerfeldversuch (mit mehr als 100 Jahren einer der ältesten weltweit) weiterhin am UFZ fortzuführen. Damit verbinden sich

weitere Investitionen in den Feldversuchstandort Bad Lauchstädt. ³

Im Juli 1998 gründen neun Institute und Unternehmen des Forschungsgeländes Permoserstraße 15 den Verein „Wissenschaftspark Leipzig/Permoserstraße e. V.“ mit dem Ziel, die Bedeutung des Wissenschaftsstandortes zu stärken.

Im August 1998 – kurz vor ihrem Amtsantritt als Bundesministerin für Bildung und Forschung – besucht Edelgard Bulmahn das UFZ und informiert sich über Forschungsschwerpunkte und -projekte des UFZ. ⁴

Im November 1998 wird den Gewässerforschern in Magdeburg das neue Büro- und Laborgebäude übergeben. Es bietet 80 Mitarbeitern modernste Arbeitsmöglichkeiten.

Das populärwissenschaftliche UFZ-Magazin wird aus der Taufe gehoben und berichtet zweimal im Jahr monothematisch über wichtige Themen der UFZ-Forschung. 2006 wird es durch den alle zwei Monate erscheinenden UFZ-Newsletter abgelöst.



Institutionelle Förderung:

1998

zirka 46,5 Mio. Euro

Drittmittel:

zirka 5,5 Mio. Euro

Mitarbeiter/innen:

zirka 620

Im FuE-Programm 1999/2000 wird betont, dass Soziologie, Ökonomie und Umweltrecht stärker als bislang mit den Naturwissenschaften vernetzt werden sollen. Außerdem rücken Vorsorgeforschung und Forschung zu erneuerbaren Ressourcen ins Blickfeld. Besondere Aufmerksamkeit wird auch dem Thema Biodiversität zuteil. Zukünftige Aufgaben sind Forschung zu Habitaten und deren Vernetzung, zur Populationsdynamik und zur natürlichen Migration von Tieren und Pflanzen sowie die Frage nach der Bedeutung biologischer Invasionen inklusive genetischer Komponenten.

Bundesumweltminister Jürgen Trittin ist Gast auf dem Ausstellungsstand des UFZ zur Leipziger Umweltfachmesse TerraTec **Anfang März 1999.** 1

Im Mai 1999 findet die europäische Tagung der Society of Environmental Toxicology and Chemistry (SETAC-Europe) in Leipzig statt, die vom UFZ mitorganisiert wird und an der etwa 1.000 Wissenschaftler teilnehmen.

Am 30. Juni 1999 findet die erste Vernissage am UFZ statt. Im Mittelpunkt stehen die bekannten Leipziger Künstler Wolfgang Mattheuer, Peter Sylvester und Gerd Thielemann. Auch in den kommenden Jahren

wird die Verbindung von Wissenschaft und Kunst thematisiert, etwa durch Ausstellungen oder Diskussionsrunden.

Im September 1999 wird die Pilotanlage SAFIRA (Sanierungsforschung in regional kontaminierten Aquiferen) in Bitterfeld in Betrieb genommen. Damit startet der bislang größte und aufwändigste Feldversuch des UFZ. Er befasst sich mit der Entwicklung von *in-situ*-Methoden zur Reinigung von Grundwasser. 2

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Medien ist ein wichtiger Teil der Kommunikationsstrategie des UFZ. In diesem Zusammenhang findet u.a. Anfang **November 1999** ein Praxisseminar für Journalisten statt, zu dem der Stift mit dem Laborkittel getauscht wird. 3

Im November 1999 beschließt der Senat der Helmholtz-Gemeinschaft Grundsätze zur Profilschärfung und Förderung des Wettbewerbsgedankens der Gemeinschaft. Deren Aktivitäten konzentrieren sich zukünftig auf sechs Forschungsbereiche (Energie, Erde und Umwelt, Gesundheit, Schlüsseltechnologien, Struktur der Materie, Luftfahrt, Raumfahrt und Verkehr) und sind stärker aufeinander abgestimmt.



1999	Institutionelle Förderung:	Drittmittel:	Mitarbeiter/innen:
	zirka 49 Mio. Euro	zirka 6 Mio. Euro	zirka 630



1999



Im UFZ werden die drei ersten Nachwuchsgruppen zur Förderung junger Wissenschaftler/innen eingerichtet, die mit eigenem Budget und Personal relativ unabhängig von den Sektionen agieren sollen. In den Folgejahren etablieren sich weitere Nachwuchsgruppen, die meisten in Kooperation mit Hochschulen. 1

Der Aufsichtsrat beschließt die Gründung der Sektion „Ökonomie, Soziologie und Recht“. Damit erhält die geisteswissenschaftliche, rechtliche und ökonomische Forschung einen entsprechenden Stellenwert in der Struktur des UFZ und der interdisziplinäre Ansatz der Forschung eine neue Qualität.

Die Gewässerforscher des UFZ sind auf Anfrage des ungarischen Umweltministeriums im Nachgang der Havarie in einem rumäni-

schen Goldbergwerk an der Theiß im Einsatz, um den chemischen und ökologischen Zustand des Flusses und der Flusssedimente zu erfassen.

Im September 2000 verlässt Dr. Nikolaus Blum als administrativer Geschäftsführer das UFZ und geht zurück nach München.

Der 7. Internationale Altlastenkongress ConSoil findet **im September 2000** auf dem neuen Messegelände in Leipzig statt. Mehr als 800 Experten aus etwa 30 Ländern folgen der Einladung. Bis heute ist das UFZ Mitorganisator dieser großen, alle zweieinhalb Jahre stattfindenden Veranstaltung.



Neben der Universität Leipzig sind die Einrichtungen des Wissenschaftsparks Leipzig/Permoserstraße e. V. die größten Arbeitgeber im Forschungs- und Entwicklungsbereich Leipzigs. Auf dem 170.000 m² großen Areal ist ein moderner Forschungs- und Technologiekomplex mit etwa 900 Beschäftigten entstanden. 2

Im UFZ ist eine wachsende Zahl von internationalen Gästen und Besuchergruppen zu verzeichnen. Zunehmend kommen sie aus Asien und Osteuropa zum Erfahrungsaustausch oder zu Besichtigungen. Mehr und mehr international ist auch das Bild der Beschäftigten am UFZ. 3

	Institutionelle Förderung:	Drittmittel:	Mitarbeiter/innen:
2000	zirka 50,5 Mio. Euro	zirka 7,5 Mio. Euro	zirka 650



2000



2001

In der Lausitz wird begonnen, gemeinsam mit UFZ-Gewässerforschern naturnahe Sanierungskonzepte auf der Basis von Bakterien zu testen, um das saure Wasser in ehemaligen Braunkohletagebauen zu neutralisieren. **1**

Im März 2001 werden die Isotopenlabors des UFZ akkreditiert. Sie gehören zu den ersten in Deutschland.

Im Juni 2001 wird der Jurist Dr. Frank Nolden dritter administrativer Geschäftsführer des UFZ. **2**

Im August 2001 treffen sich auf Initiative des UFZ in Helsinki fünf der größten europäischen Umweltforschungszentren und gründen PEER, die Partnership for European Environmental Research. Partner sind CEMAGREF (Frankreich), ALTERRA (Niederlande), CEH (Großbritannien), NERI (Dänemark), SYKE (Finnland) und das UFZ. Später kommt das IES (Italien) hinzu. Ziel ist es, eine gemeinsame Strategie in den Umweltwissenschaften zu entwickeln und die europäische Umweltforschung zu verbessern.

Im September 2001 schließen sich die Helmholtz-Zentren zu einem eingetragenen Verein zusammen – ein erster Schritt in Richtung der notwendigen Reform des Begutachtungs- und Finanzierungssystems der Forschungsgemeinschaft.

Im Dezember 2001 wird auf dem Forschungsgelände in Leipzig eine Gedenkstätte für ehemalige Zwangsarbeiter/innen der HASAG (Hugo Schneider Aktien-Gesellschaft) eingeweiht. Die HASAG war während des Zweiten Weltkrieges einer der größten Munitions- und Waffenhersteller Deutschlands.

Das UFZ veröffentlicht ein Buch, das sich mit der über 100jährigen Geschichte des Industrie- und Wissenschaftsstandortes Leipzig/Permoserstraße auseinandersetzt.

Mit einer Festveranstaltung auf der Leipziger Messe begeht das UFZ **am 12. Dezember 2001** sein zehnjähriges Jubiläum. Es nehmen 1.200 Gäste aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft teil. Ranga Yogeshwar moderiert. Gefeierte wird anschließend mit allen Mitarbeitern in Leipzigs berühmtem Studentenkeller, der Moritzbastei. **3**



	Institutionelle Förderung:	Drittmittel:	Mitarbeiter/innen:
2001	zirka 50,5 Mio. Euro	zirka 7 Mio. Euro	zirka 650



Das UFZ ist nicht mehr nur an zahlreichen europäischen Forschungsprojekten beteiligt, sondern fungiert auch mehr und mehr als Koordinator. Große EU-Projekte, die 2002 beginnen und an denen das UFZ maßgeblich beteiligt ist, sind etwa: MacMan (Untersuchung der Ökologie und Evolution der Ameisenbläulinge als Indikator für den Zustand von Ökosystemen), WELCOME (Water, Environment and Landscape Management at Contaminated Megasites), GREENVEINS (Bedeutung von grünen Adern – naturnahen Landschaftselementen – für die Biodiversität) und URGE (Development of Urban Green Spaces to Improve the Quality of Life in Cities and Urban Regions). ¹

Mit der Etablierung der UFZ-Winterschule „Ökologische Modellierung“ im Jahr 2002 leistet das UFZ Nachwuchsarbeit auf höchstem Niveau. Sie findet seitdem jährlich statt. Weitere Sommer- und Winterschulen im UFZ kommen dazu.

Im **Juni 2002** ist das UFZ zur Woche der Umwelt bei Bundespräsident Johannes Rau in Berlin mit dem Thema „Gewässerschutz“ präsent. ²

2002 wird der „Statische Düngungsversuch Bad Lauchstädt“ 100 Jahre alt und gehört damit zu den ältesten und bedeutendsten seiner Art weltweit. Dem Wert solcher Dauerfeldversuche widmet sich ein internationales Symposium **im Juni 2002**.

Im August 2002 werden Sachsen und Sachsen-Anhalt von einem extremen Hochwasser heimgesucht: Das UFZ koordiniert das sogenannte Ad-hoc-Hochwasserprojekt des Bundesforschungsministeriums (BMBF) und wird Partner zahlreicher Initiativen zum Hochwasserschutz und zur Hochwassermodellierung. Darüber hinaus engagieren sich viele Mitarbeiter des UFZ als freiwillige Fluthelfer in der Region um Bitterfeld. ³

Im Rahmen des Großprojektes SAFIRA (Sanierungsforschung in regional kontaminierten Aquiferen) startet **im September 2002** das Projekt METLEN. Darin befassen sich Wissenschaftler verschiedener UFZ-Sektionen mit dem Abbau des Benzinzusatz-

stoffes MTBE (Methyltertiärbutylether), der das Grundwasser überall dort belastet, wo durch den Boden Benzin hinein gelangt ist. Testfeld ist Leuna. Dort wird Ende November 2011 eine Pilotanlage in Betrieb genommen.

Das Flussgebietsmanagement ist ein Thema, das immer mehr Bedeutung am UFZ gewinnt. Beispielsweise findet mit dem 10. Magdeburger Gewässerschutzseminar **im Oktober 2002** eine länderübergreifende Veranstaltung statt, die das am Beispiel der Elbe thematisiert.

Die programmorientierte Förderung (POF) wird in der Helmholtz-Gemeinschaft eingeführt. BMBF-Staatssekretär Dr. Uwe Thomas sagt dazu: „Wer diesen Wettbewerb gewinnt, der wächst – wer verliert, der schrumpft“. Das UFZ bereitet sich intensiv auf die Begutachtungen, die im Juni 2003 stattfinden werden, vor.

	Institutionelle Förderung:	Drittmittel:	Mitarbeiter/innen:
2002	zirka 51,5 Mio. Euro	zirka 8 Mio. Euro	zirka 700





Im Februar 2003 startet das EU-Projekt ALARM (Assessing large-scale environmental risks with tested methods). Es ist eines der größten EU-Projekte zum Thema Biodiversität und das größte Projekt, das bislang im UFZ koordiniert wird: Mehr als 200 Wissenschaftler aus 60 Einrichtungen und knapp 30 Ländern sind beteiligt. Die Fördersumme beträgt 12 Millionen Euro. **1**

Das UFZ beschließt, betriebsinterne Abläufe auf Umweltfreundlichkeit zu prüfen und freiwillig so zu verbessern, dass eine Zertifizierung nach der EMAS II-Norm (Eco Management and Audit System) möglich wird. Um die Belegschaft dafür zu sensibilisieren, startet parallel zum formalen Prozedere ein interner Ideenwettbewerb, zu dem über 200 Ideen eingereicht werden.

Ausbildungsoffensive am UFZ: Neben der Qualifizierung der rund 100 Doktoranden und 40 Postdocs werden immer mehr und bessere Ausbildungsplätze am UFZ geschaffen. 2003 sind 31 Azubis am UFZ.



Es entsteht ein neues Lehlabor für Biologie-laboranten.

Das UFZ beteiligt sich erstmals am bundesweiten Girlsday und ist seitdem immer dabei – inzwischen an allen drei Standorten. **2**

UFZ und Universität Leipzig veröffentlichen epidemiologische Studien, die erstmals zeigen, dass Chemikalien, die beim Renovieren in die Innenraumluft gelangen, bereits in der Schwangerschaft negativ auf das ungeborene Kind wirken können und so die Grundlagen für eine spätere Erkrankung gelegt werden. **3**

87 Prozent Vermittlungsquote – mit diesem sehr guten Ergebnis **im April 2003** endet das zweite Qualifizierungsprojekt für langzeitarbeitslose Wissenschaftler, das durch den Europäischen Sozialfonds, den Freistaat

Sachsen und das Arbeitsamt Leipzig gefördert wird und an dem das UFZ maßgeblich beteiligt ist.

Im Juni 2003 findet die erste POF-Begutachtung statt: Das UFZ darf sich zu den Gewinnern zählen. Der interdisziplinäre Ansatz, der im UFZ schon seit vielen Jahren vertreten wird, wird nun konsequent verstärkt. Die Gutachter räumen dem UFZ diesbezüglich ein hohes Potenzial und eine führende Rolle in Europa ein. Der Landschaftsbezug wird deutlicher in den Fokus der Forschung gerückt. Das Programm macht Umstrukturierungen und Anpassungen erforderlich, etwa die Aufteilung von zehn Sektionen in 23 kleinere Departments. Als Kontrollinstanz werden der jährliche Fortschrittsbericht und Zwischenbegutachtungen eingeführt.

	Institutionelle Förderung:	Drittmittel:	Mitarbeiter/innen:
2003	zirka 51 Mio. Euro	zirka 11 Mio. Euro	zirka 710



2003



Im Januar 2004 tritt Prof. Dr. Georg Teutsch, bis dato Direktor des Zentrums für Angewandte Geowissenschaften an der Universität in Tübingen (ZAG), sein Amt als Wissenschaftlicher Geschäftsführer des UFZ an. ¹

Das neue Konferenz- und Bildungszentrum des UFZ wird **im März 2004** eingeweiht: der Leipziger KUBUS. Er bietet moderne Tagungsräumlichkeiten für bis zu 450 Personen und beherbergt Büroräume sowie das Schülerlabor. Mit dieser Veranstaltung wird gleichzeitig der Gründungsdirektor und erste wissenschaftliche Geschäftsführer des UFZ, Prof. Dr. Peter Fritz, verabschiedet. ¹

Im März 2004 besiegelt ein Kooperationsvertrag die Partnerschaft zwischen UFZ und Wilhelm-Ostwald-Gymnasium Leipzig, einem mathematisch-naturwissenschaftlichen Spezialgymnasium.

Im April 2004 öffnet das UFZ-Schülerlabor. Schüler der Sekundarstufe II können dort in Projekte aus der UFZ-Umweltforschung eintauchen. Sie experimentieren beispielsweise zur toxischen Wirkung von Schadstoffen auf Organismen, zur Grundwasserreinigung oder zu Schadstoffen in Innenräumen. Bis heute haben mehr als 10.000 Schüler diese Möglichkeit genutzt. ²

Der Startschuss für die Planung und den Bau eines Modellierungs- und Visualisierungszentrums (TESSIN) am UFZ in Leipzig fällt. Die Möglichkeit der 3D-Visualisierung von Umweltdaten und -prozessen trägt entscheidend zu einem besseren Verständnis der komplexen Zusammenhänge bei.

Auch bei EU-Anträgen ist das UFZ weiterhin sehr erfolgreich: Neue Projekte sind unter anderem EUMON (EU-wide monitoring methods and system surveillance for species and habitats of community interest), AquaTerra (Untersuchung der Einflüsse auf die Verfügbarkeit und Qualität von Wasser) und NeWater (Neue Methoden für Integriertes Wassermanagement).

Das Bodenreinigungszentrum Hirschfeld bei Freiberg wird zehn Jahre alt und damit die Kooperation zu einem wichtigen Praxispartner des UFZ, der Bauer-Umwelt GmbH. Gemeinsam werden mikrobiologische und physikochemische Bodenreinigungsverfahren erprobt und in die Praxis überführt.

Von der Altlast zum natürlichen See: Der Phenolsee bei Weißenfels in Sachsen-Anhalt wird nach einem am UFZ entwickelten Konzept saniert. Das Projekt wird nach zwölf Jahren Forschung und Umsetzung erfolg-

reich abgeschlossen. Das ehemals hoch toxische Gewässer ist heute ein belebtes naturnahes Ökosystem, in dem Bakterien, Algen und niedere Wasserlebewesen leben. ³

Die LAF (Landesanstalt für Altlastenfreistellung Sachsen-Anhalt) und das UFZ schließen einen Kooperationsvertrag. Ziel ist es, neue Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Altlasten- und Grundwasseranierung schneller praktisch nutzbar zu machen.



	Institutionelle Förderung:	Drittmittel:	Mitarbeiter/innen:
2004	zirka 49 Mio. Euro	zirka 12 Mio. Euro	zirka 730

Das UFZ gibt eine neue wissenschaftliche peer reviewte Zeitschrift für interdisziplinäre Forschung heraus: Nature + Culture. Sie spricht vor allem interdisziplinäre Arbeiten an den jeweiligen „Rändern“ der Natur- und Sozialwissenschaften an. Ende 2011 folgen zwei weitere Zeitschriften: „Environmental Earth Sciences“ und „Energy, Sustainability and Society“.

SAFIRA II wird **im Februar 2005** positiv begutachtet. An verschiedenen kontaminierten Standorten werden daraufhin innovative Strategien und Methoden zur Untersuchung und Sanierung entwickelt, erprobt, demonstriert und vermarktet. Parallel zu technischen Projekten wird ein Managementkonzept zur Revitalisierung von großräumig kontaminierten Standorten entwickelt.

Erfolgreicher Wissenstransfer von der Forschung in die Praxis: Die Isodetect GmbH, eine gemeinsame Ausgründung von UFZ und GSF München, untersucht sanierungspflichtige Altlasten mit innovativen Isotopenverfahren.

Im April 2005 wird mit einer gemeinsamen Medienaktion „Abenteuer Schmetterling“ von ZDF, BUND und UFZ das bundesweite Tagfaltermonitoring etabliert. Viele Freiwillige beobachten, zählen und bestimmen seitdem regelmäßig Tagfalter. Dadurch wird es möglich, langfristige Trends der Bestandentwicklung zu erkennen und Rückschlüsse auf die Entwicklung von Ökosystemen zu ziehen. Die Ergebnisse fließen in das EU-Projekt ALARM ein.

Im April 2005 wird das UFZ als erste Helmholtz-Forschungseinrichtung mit dem EMAS-Zertifikat ausgezeichnet. Es tritt der Umweltallianz Sachsen bei. **1**

Im Juni 2005 findet die erste „UFZ-Doktorandenkonferenz“ statt und ist seitdem fester Bestandteil der Nachwuchsarbeit am UFZ.

Im September 2005 wird Prof. Jürgen Mlynek, bis dato Rektor der Humboldt-Universität Berlin, neuer Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft.

Viele VIPs aus der Politik besuchen das UFZ, unter anderem Prof. Dr. Gesine Schwan (Präsidentin der Europa-Universität Viadrina), Wolfgang Tiefensee (ehemaliger Leipziger Oberbürgermeister und Bundesverkehrsminister), Stanislaw Tillich (ehemaliger Sächsischer Umweltminister und heu-

tiger Ministerpräsident Sachsens), Barbara Ludwig (ehemalige Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst), Prof. Heinz Riesenhuber (Bundesforschungsminister a. D.). **2**

Im Oktober 2005 startet unter Federführung des UFZ die Helmholtz-Initiative „Risikolebensraum Megacity“ am Beispiel des Ballungsraumes Santiago de Chile. **3**

Es entstehen weitere neue Departments am UFZ: Bodenphysik und Bodenökologie in Halle sowie Monitoring- und Erkundungstechnologien in Leipzig.

Die Zahl der Auszubildenden am UFZ ist auf 45 Jugendliche in verschiedenen Lehrberufen gestiegen. Wie gut die Qualität der Ausbildung ist, belegen zahlreiche Auszeichnungen, die an Absolventen aus dem UFZ vergeben werden.



	Institutionelle Förderung:	Drittmittel:	Mitarbeiter/innen:
2005	zirka 49 Mio. Euro	zirka 12,5 Mio. Euro	zirka 800



2005



Das UFZ wirbt wieder zahlreiche neue Projekte ein: Dazu gehören das EU-Projekt PLUREL (demografischer Wandel und nachhaltige Entwicklung von Städten, Szenarientwicklung), EcoTRADE (Entwicklung von ökologisch-ökonomischen Modellen zu Nutzungskonflikten zwischen Flächenbeanspruchung durch ökonomische Entwicklung und den Bedürfnissen von Ökosystem- und Biodiversitätsschutz), MACIS (Politikberatung zu Klimawandel und Biodiversität), RAME (Erforschung der Folgen des Steinkohlebergbaus in Vietnam). Ein kleines UFZ-Team übernimmt außerdem die Begleitung und Koordination des Förderschwerpunktes „Nachhaltige Waldwirtschaft“ und wird damit von 2005 bis 2009 Schnittstelle der deutschen Wald- und Holzforschung. Mit SMART im Nahen Osten und MoMo in der Mongolei werden zwei Projekte im Rahmen des BMBF-Förderprogrammes Integriertes Wasserressourcenmanagement (IWRM) gefördert und vom UFZ koordiniert.

Als wichtige infrastrukturelle Basis für die Forschung verschiedener UFZ-Departments wird 2006 die Forschungsplattform MOSAIC installiert. Mit der neuen Direct-Push-Technologie und vielfältiger geowissenschaftlicher Technik wird eine schnelle, preiswerte und genauere Untersuchung des Untergrundes (Grundwasser, Boden, Geologie) möglich. Die Plattform wird auch für Demonstrationen, Schulungen und Technologietransfer genutzt. 2006 testen die Wissenschaftler die Technik vornehmlich im Inland, in den Folgejahren ist sie an zahlreichen Standorten in verschiedenen Ländern der Welt im Einsatz – etwa in Italien, Brasilien oder Saudi Arabien. ¹

Ein neues Department – Proteomik – verstärkt **seit Mai 2006** die UFZ-Gesundheitsforschung. Aus dem Department Chemische Ökotoxikologie entstehen vier neue Departments – Bioanalytische Ökotoxikologie, Wirkungsorientierte Analytik, Ökologische Chemie und System-Ökotoxikologie.

	Institutionelle Förderung:	Drittmittel:	Mitarbeiter/innen:
2006	zirkum 54,5 Mio. Euro	zirkum 10 Mio. Euro	zirkum 830



Im Juni 2006 übernimmt Prof. Dr. Georg Teutsch den Vorsitz von PEER. Das Netzwerk der größten europäischen Umweltforschungszentren ist mit 4.700 Mitarbeitern und einem Jahresbudget von rund 360 Millionen Euro ein wesentliches Element der europäischen Umweltforschung.

Im Juli 2006 eröffnen der Sächsische Umweltminister Stanislaw Tillich und DBU-Generalsekretär Dr. Fritz Brickwedde das Bildungs- und Demonstrationszentrum für Dezentrale Abwasserbehandlung (BDZ) in Leipzig. Damit soll der Erfahrungsaustausch zwischen Interessenten, Herstellern und Wissenschaftlern unterstützt werden.

Im September 2006 wird Dr. Andreas Schmidt neuer administrativer Geschäftsführer am UFZ. Sein Vorgänger, Dr. Frank Nolden, wird Kanzler der Universität Leipzig. ²

Internationale Experten diskutieren **Anfang Oktober** am UFZ über ein neues Beratungsgremium für die Biologische Vielfalt: IMoSEB (International Mechanism of Scientific Expertise on Biodiversity), heute IPBES (Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services).

Im November 2006 bekennt sich das UFZ als eines der ersten Zentren auch im Namen deutlich zur Helmholtz-Gemeinschaft: Das „UFZ-Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle“ wird in „Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ“ umbenannt.

Im November 2006 findet auf Initiative des UFZ erstmals der deutschlandweite Wettbewerb „Wissenschaft verstehen“ statt. Er soll Nachwuchswissenschaftler für eine verständliche Vermittlung wissenschaftlicher Themen sensibilisieren. ³

Im November 2006 erscheint der erste UFZ-Newsletter. Er berichtet von nun an alle zwei Monate über Neues und Interessantes aus der Forschung des UFZ.

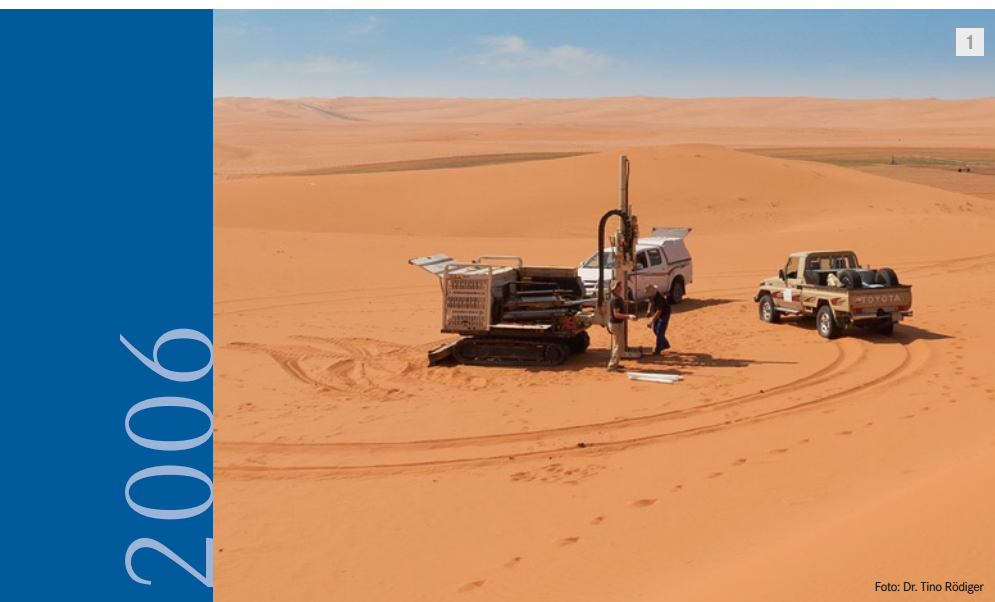


Foto: Dr. Tino Rödiger



Und wieder beginnen viele neue Projekte am UFZ. Dazu zählen: das EVENT-Experiment in Bayreuth zur Klimafolgenforschung; das BMBF-Projekt TASK (Terra-, Aqua- und Sanierungskompetenzzentrum Leipzig), das Innovationen in den Bereichen Boden, Grundwasser und Flächenrevitalisierung fördern und Kompetenzen bündeln soll; das EU-Projekt OSIRIS, in dem integrierte Teststrategien für die Beurteilung von Chemikalien erforscht werden und das dazu beitragen soll, die europäische Chemikalienregulierung REACH umzusetzen; das EU-Projekt Modelkey, in dem Schlüsselchemikalien in Gewässern und deren Risiken für Mensch und Umwelt untersucht werden.

Das neue Department Umwelthinformatik stärkt den UFZ-Fachbereich Umweltsystemmodellierung und Monitoring. Die Wasserforschung wird durch das Department Aquatische Ökosystemanalyse erweitert.

1

Zwei Pilotanlagen nehmen 2007 den Betrieb auf, um innovative Sanierungsverfahren in der Praxis zu testen: Auf dem Gelände eines ehemaligen Hydrierwerkes in Zeitz (Sachsen-Anhalt), wo ein Verfahren zur thermischen *in-situ*-Reinigung von Boden getestet wird, und in Leuna, wo mit Pflanzenkläranlagen, Filtersystemen und Grabensys-

temen Verfahren zur Grundwassersanierung entwickelt, optimiert und getestet werden.

Im Mai 2007 organisiert das UFZ gemeinsam mit dem BMBF und den vier großen deutschen Wissenschaftsorganisationen die L2L-Konferenz (Nachbarschaft für Nachhaltigkeit – mit Forschung von Lissabon nach Leipzig) im Rahmen der Deutschen Ratspräsidentenschaft.

Erstmals wird die ESEE-Konferenz (European Society for Ecological Economics) nach Deutschland geholt. **Im Juni 2007** kommen 350 Wissenschaftler aus aller Welt ans UFZ und diskutieren zum Motto „Integrating Natural and Social Sciences for Sustainability“.

Bundeslandwirtschaftsminister Horst Seehofer, der Sächsische Ministerpräsident Georg Milbradt und Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee geben **im Juli 2007** im Rahmen einer Pressekonferenz im UFZ bekannt, dass das Deutsche BiomasseForschungszentrum (DBFZ) nach Leipzig kommen wird. Das UFZ berät beim Aufbau des Zentrums und wird eng kooperieren.

Seit September 2007 rollt der KinderUmweltBus durch Grundschulen und Kindergärten, um bereits die Kleinsten von der Natur und Umwelt zu begeistern. Das Projekt ent-

stand in enger Zusammenarbeit zwischen UFZ und Sächsischer Landesstiftung Natur und Umwelt.

Im Oktober 2007 fällt der Startschuss für die UFZ-Graduiertenschule HIGRADE in Zusammenarbeit mit den Universitäten Leipzig, Halle, Jena, Dresden, Freiberg und Kassel.

PD Dr. Kristin Schirmer vom UFZ erhält den mit 30.000 Euro dotierten Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis für ihre Entwicklung von *in-vitro*-Modellen zur Chemikalien- und Umweltüberwachung.



	Institutionelle Förderung:	Drittmittel:	Mitarbeiter/innen:
2007	zirka 52,5 Mio. Euro	zirka 17 Mio. Euro	zirka 900



Auch in diesem Jahr gehen zahlreiche Projekte an den Start, unter anderem Model-Probe (Methoden zur Boden-sanierung und Charakterisierung belasteter Standorte); Shrink Smart (Rolle von Politik- und Governance-Systemen bei der Stadtschrumpfung); GENESIS (Auswirkungen des Klima- und Landnutzungswandels auf das Grundwasser und davon abhängige Systeme).

Die POF II-Phase beginnt. Dazu gehören die Vorbereitung der Begutachtung des UFZ-Programmes „Terrestrial Environment – Strategies for a Sustainable Response to Climate and Global Change“ sowie des Anteils am Helmholtz-Programm „Umwelt und Gesundheit“.

Das Helmholtz-Erdbeobachtungsnetzwerk TERENO (Terrestrial Environmental Observatories) geht an den Start. Ziel ist es, großräumig zu beobachten, wie sich Klima- und Landnutzungswandel regional

auf Wasserkreisläufe, Wetter, biologische Vielfalt, Boden und Luft auswirken. Das UFZ ist für das Untersuchungsgebiet im Mitteldeutschen Tiefland einschließlich Harz verantwortlich. ¹

Das UFZ wird Schlüsselpartner im DFG-Schwerpunktprogramm Biodiversitätsexploratorien, in dem Langzeituntersuchungen zur biologischen Vielfalt und Landnutzungsin-tensität stattfinden.

Im Mai 2008 findet in Bonn die 9. Vertragsstaatenkonferenz der Konvention zur Biologischen Vielfalt statt (COP9). Dabei wird der erste TEEB-Zwischenbericht (TEEB – The Economics of Ecosystems and Biodiversity) vorgestellt, den das UFZ maßgeblich koordiniert und inhaltlich begleitet hat. Bis Ende 2010 folgen unter wissenschaftlicher Koordination des UFZ vier weitere Berichte. ²

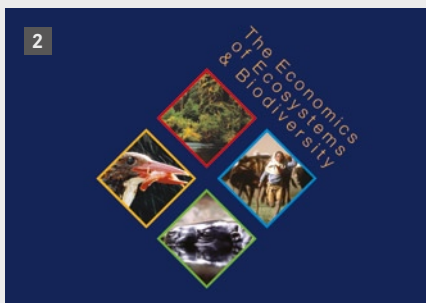
Im Juni 2008 richtet das UFZ das nano-Camp von 3sat/nano aus, in dem zwölf ausgewählte Jugendliche aus Deutschland, Österreich und der Schweiz eine Woche lang und mit intensiver Begleitung der Medien an Forschungsprojekten des UFZ mitarbeiten. ³


Der Wissenschaftssommer findet erstmals in Leipzig statt. Das UFZ beteiligt sich an zahlreichen Veranstaltungen, so auch an der ersten Langen Nacht der Wissenschaften in Leipzig, die nun alle zwei Jahre stattfindet. In Halle und Magdeburg ist das UFZ seit 2001 bzw. 2005 jährlich bei den Wissenschaftsnächten dabei.

Das Bundesumweltministerium beauftragt das UFZ, den Forschungsbedarf zur Anpassung an den Klimawandel zu identifizieren. Die Ergebnisse eines nationalen Symposiums **im August 2008** finden Eingang in die Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel (DAS), die im Herbst vom Bundeskabinett verabschiedet wird.

Im September 2008 findet auf Initiative und unter Mitorganisation des UFZ der 11. European Ecological Congress mit über 1.000 Teilnehmern aus 30 Ländern in Leipzig statt.

Im September 2008 wird die Sanierung einer Arsen-Altlast im Süden Brandenburgs (Annahütte) auf der Basis eines am UFZ entwickelten Verfahrens erfolgreich abgeschlossen.



 Institutionelle Förderung: 2008 zirka 56 Mio. Euro	Drittmittel: zirka 23 Mio. Euro	Mitarbeiter/innen: zirka 920
---	--	---

ALARM geht, SCALES kommt. Fünf Jahre Forschung haben zu über 1.000 wissenschaftlichen Publikationen – darunter 15 in Science und Nature – geführt. Mit SCALES schließt sich fast nahtlos das erste Großprojekt des 7. EU-Forschungsrahmenprogramms an. Knapp 30 Partner aus 20 Ländern befassen sich von nun an mit Fragen des Naturschutzes auf unterschiedlichen administrativen Ebenen sowie unterschiedlichen räumlichen, zeitlichen und ökologischen Skalen.

Im Februar 2009 startet das europaweite Projekt „Evolution Megalab“ anlässlich des 200. Geburtstages von Charles Darwin. Europas Biologen suchen Tausende Freiwillige, um die Evolution der Bänderschnecken und ihre Anpassung an den Klimawandel aufzuklären. Das UFZ koordiniert das deutsche Megalab. **1**

Das UFZ erhält das Helmholtz-Mandat, eine Allianz in der Wasserforschung zu gründen. Ziel der „Water Science Alliance“ ist es, die deutsche Wasserforschung zu bündeln und national sowie international sichtbar zu machen. Zwei erste wichtige Bausteine sind die Internationale Wasserforschungsallianz Sachsen (IWAS) und die Water and Earth System Science (WESS). In IWAS entwickeln Wissenschaftler und Praxispartner angepasste Systemlösungen für die jeweiligen Wasserprobleme in verschiedenen sensiblen Regionen der Erde (Ukraine, Mongolei, Saudi Arabien/Oman, Vietnam, Brasilien). In WESS werden die Auswirkungen sich verändernder Umweltbedingungen auf den Wasserkreislauf und Stoffflüsse in Wasser, Boden und Atmosphäre untersucht.

Anfang März 2009 trifft sich Bundesforschungsministerin Prof. Annette Schavan im Rahmen einer Lateinamerikareise mit Wissenschaftlern des Helmholtz-Megacity-Projektes „Risk Habitat Megacity“ in Santiago de Chile. **2**

Am 25. März 2009 findet die erste Helmholtz Environmental Lecture (HEL) mit Prof. Klaus Töpfer zum Thema „Stand, Perspektiven und Herausforderungen der Umweltforschung“ am UFZ statt. Das UFZ möchte mit der neuen Veranstaltungsreihe den Dialog mit herausragenden Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik zu umweltbezogenen Herausforderungen der Menschheit vertiefen. **3**

Das UFZ koordiniert **seit April 2009** das Nationale Netzwerk-Forum zur Biodiversi-

tätsforschung (nefo). Die Kernarbeit des UFZ ist dabei das Forum, welches den Dialog zwischen Forschern und Politikern sowie Anwendern fördert und zur besseren Vermittlung und Sichtbarkeit von wissenschaftlichen Ergebnissen beitragen soll.

Der Startschuss für die Planung und Umsetzung eines Klimaexploratoriums am UFZ in Bad Lauchstädt fällt. Der Großversuch zum Klimawandel ist auf 15 Jahre angelegt und erlaubt gezielte Manipulationen von Temperatur, Regen- und Trockenphasen und Bodenbeanspruchung. Die Fertigstellung ist für 2012/2013 geplant.

Auch die Helmholtz-Ausbauinvestition „MetaPro“ im Gesundheitsbereich des UFZ wird bewilligt. Mit dem „Environmental Metabolic Profiling“ sollen Abbauprodukte von Chemikalien identifiziert und quantifiziert werden.

Ab Oktober 2009 wird vom Europäischen Forschungsrat (ERC) eine UFZ-Forschergemeinschaft gefördert, die wesentliche Prozesse und Faktoren der Zusammensetzung und Dynamik von artenreichen Gemeinschaften untersucht. Eine weitere ERC-Forschergemeinschaft (MICROFLEX) untersucht seit 2008 Ähnlichkeiten zwischen Bakterien, die halogenierte aromatische Schadstoffe abbauen können, und solchen, die in tiefen marinen Sedimenten leben und wachsen.

Das Mitteldeutsche Klimabüro nimmt **Ende November** im Rahmen des UFZ-Jahresempfangs „Klimawandel – Szenarien der Zukunft“ seine Arbeit im Verbund der insgesamt vier Helmholtz-Klimabüros auf. Das UFZ nimmt an den Klimaverhandlungen in Kopenhagen teil. **4**



	Institutionelle Förderung:	Drittmittel:	Mitarbeiter/innen:
2009	zirka 58,5 Mio. Euro	zirka 24,5 Mio. Euro	zirka 950



2009

Als zweiter Gastredner der Helmholtz Environmental Lecture (HEL) kommt Prof. Hans Joachim Schellnhuber vom Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (PIK) **im Januar 2010** ans UFZ. Er spricht zum Thema „Klimawandel – Diagnose, Prognose, Therapie“.

Im Rahmen des neuen Projektes „KlimaAnpassungSantiago“ (KAS) wird die Megacity-Forschung am UFZ weitergeführt.

Im März 2010 wird in Fuheis/Jordanien eine vom UFZ konzipierte Forschungs- und Demonstrationsanlage für dezentrale Abwassertechnologien eröffnet. ¹

Im März 2010 werden Helmholtz-Gelder für die Bioenergieforschung am UFZ in Zusammenarbeit mit dem BiomasseForschungszentrum bewilligt. Es wird das UFZ-Department Bioenergie aufgebaut.

Im Mai 2010 wird die systembiologische Forschung des UFZ sehr positiv begutachtet.

Im Juni 2010 wird UFZ-Wissenschaftler PD Dr. Josef Settele in eine Schlüsselposition für den neuen Weltklimabericht berufen (IPCC).

Im Juni 2010 stellt das UFZ die TEEB-Studie beim GEO-Tag der Artenvielfalt in Freiburg i. Breisgau vor. Der in Zusammenarbeit von GEO und UFZ entstandene GEO-Artikel wird mit dem Deutschen Preis für Naturjournalismus ausgezeichnet.

Ende Juni/Anfang Juli 2010 findet die 21. IAPS-Konferenz (International Association for People-Environment Studies) zum Thema „Vulnerability, Risk and Complexity: Impacts

of Global Change on Human Habitats“ mit mehr als 400 Teilnehmern aus 50 Ländern am UFZ statt.

Die erste vom UFZ organisierte Water Research Horizon Conference findet **im Juli 2010** in Berlin statt. Im Rahmen der „Water Science Alliance“ wird unter Beteiligung der deutschen Wasserforschungs-Community ein White Paper zu den prioritären Wasserforschungsfragen veröffentlicht.

Am 13. August 2010 spricht Dr. Joachim Steiner, Exekutivdirektor des United Nations Environment Programme (UNEP), als Referent der 3. Helmholtz Environmental Lecture (HEL) zum Thema „Von der Verarmung der Biodiversität in einer reichen Welt – Schritte zu einem neuen Handeln“. 2010 ist das Internationale Jahr der Biologischen Vielfalt.

Im Rahmen der Helmholtz-Jahrestagung **im September 2010** in Berlin wird der mit 50.000 Euro dotierte Erwin-Schrödinger-Preis für interdisziplinäre Forschung an die ARSOLux-Forscher Prof. Dr. Hauke Harms

(UFZ), Dr. Mona C. Wells (UFZ) und Prof. Dr. Jan-Roelof van der Meer (Universität Lausanne) verliehen. Zur Weiterentwicklung und Markteinführung des neuen biologischen Testverfahrens – einem schnellen, zuverlässigen, einfach handhabbaren und preiswerten Biosensor zur Messung der Arsenkonzentration in Wasser – erhält das ARSOLux-Team des UFZ eine der ersten Förderungen aus dem Helmholtz-Validierungsfonds. ²

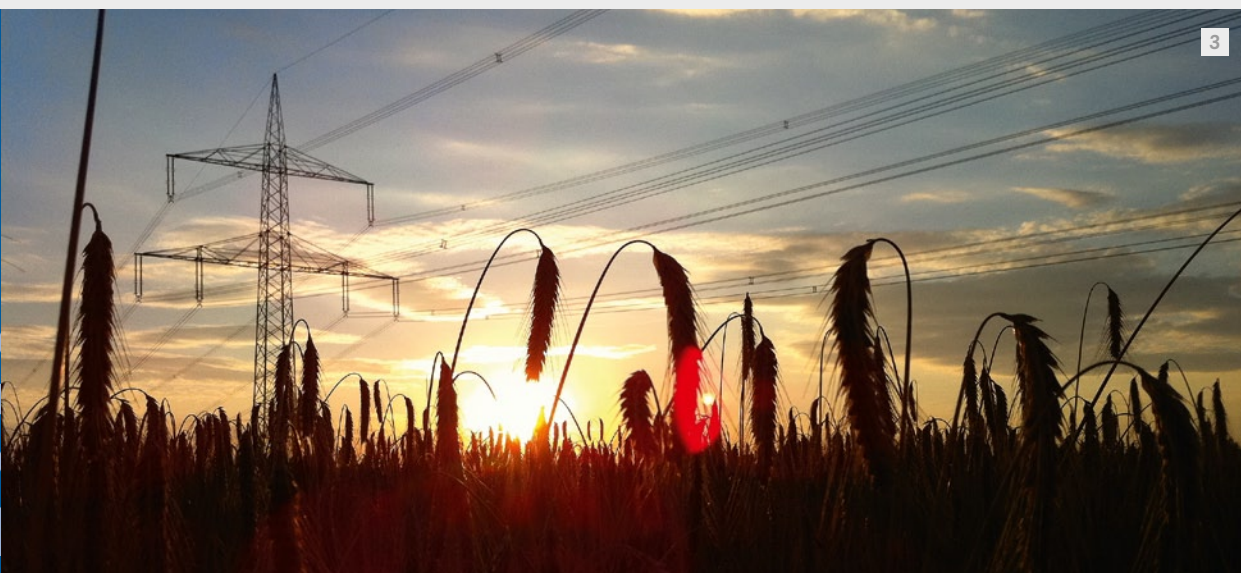
UFZ-Wissenschaftler nehmen **im Oktober 2010** mit ersten Ergebnissen aus dem EU-Projekt SCALES bei der Vertragsstaatenkonferenz zur Biologischen Vielfalt (COP10) in Nagoya teil. Am Rande der Konferenz wird der Abschlussbericht der TEEB-Studie vorgelegt.

Ab November 2010 übernimmt das UFZ die Koordination und Synthese des neuen BMBF-Programms zur nachhaltigen Landnutzung: GLUES (Global Assessment of Land Use Dynamics, Greenhouse Gas Emissions and Ecosystem Services). ³



	Institutionelle Förderung:	Drittmittel:	Mitarbeiter/innen:
2010	zirka 61,5 Mio. Euro	zirka 28,5 Mio. Euro	zirka 990

2010





Mit LEGATO startet **im März 2011** ein Projekt, das die Veränderung traditioneller Kulturlandschaften in Südostasien und deren Potenzial für eine nachhaltige Landnutzung untersucht.

Das Erdbeobachtungsnetzwerk TERENO (Start 2008) am UFZ-Standort im Harz wird ausgebaut. Dazu gehören mobile Mesokosmen. Das sind in oder an fließenden und stehenden Gewässern stationierte mobile Container für Experimente in aquatischen Ökosystemen.

Im Mai 2011 findet die 4. Helmholtz Environmental Lecture (HEL) am UFZ mit dem Präsidenten des Umweltbundesamtes, Jochen Flasbarth, statt. Er spricht zur „Energiewende in Deutschland“.

Das UFZ erhält für die nächsten fünf Jahre insgesamt 16,6 Millionen Euro Helmholtz-Fördermittel für die Helmholtz-Wasserallianz, die vom UFZ koordiniert wird. Es ist außerdem erfolgreich beteiligt an den Helmholtz-Allianzen Klimawandel, Bioökonomie, Energiewende sowie der Earth System Knowledge Platform. **1**

Seit Juli 2011 kooperiert das UFZ mit dem Zoo Leipzig: In der neu eröffneten Tropenerlebnisswelt Gondwanaland messen UFZ-Wissenschaftler unter den Augen der Besucher das Wachstum von Tropenbäumen und nutzen die Daten, um die Genauigkeit ihrer (Regen)Waldmodelle zu verbessern.

Im August 2011 informieren sich die Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Freifrau von Schorlemer, und der Umweltminister des Freistaates Sachsen, Frank Kupfer, im Deutschen BiomasseForschungsZentrum

(DBFZ) und im UFZ über die Chancen und Risiken von Bioenergie. **2**

Der gemeinsame DFG-Antrag der Universitäten Leipzig, Halle und Jena mit dem UFZ als wichtigstem außeruniversitären Partner erreicht die Endrunde für ein Nationales Biodiversitätszentrum: Im April 2012 wird zwischen vier Finalisten entschieden.

Der Startschuss für die neue Ausbauinvestition BioSIMS fällt: In den kommenden zwei Jahren wird am UFZ eine Technologieplattform als Grundstein für ein Kompetenzzentrum zur Visualisierung biochemischer Prozesse (ProVis) auf zellulärer Ebene aufgebaut.

Weltweites Interesse erfährt **im Oktober 2011** die IWRM-Konferenz in Dresden. Es entsteht eine Erklärung, die auf einer internationalen Wasserkonferenz in Bonn Ende 2011 als Beitrag zur UN-Konferenz „Rio 2012“ übergeben wird. Darin wird unter anderem gefordert, dass aufgrund der starken Dynamik des globalen Wandels die Maßnahmen zum Wassermanagement weltweit schneller umgesetzt werden müssen.

Im Oktober 2011 vereinbaren deutsche und französische Forschungszentren in Anwesenheit der Forschungsminister beider Länder eine Kooperation, um Lösungen zur Anpassung an den globalen Wandel im Mittelmeerraum zu entwickeln. In diesem Kontext werden unter Mitwirkung des UFZ Effekte des demografischen, ökonomischen und klimatischen Wandels auf mediterrane Wasserressourcen und Ökosysteme langfristig untersucht.

Ab Oktober 2011 werden mit dem EU-Projekt EDA-EMERGE innovative biodiagnos-



tische Verfahren mit modernster chemischer Analytik verknüpft, um bisher nicht beobachteten Schadstoffen in europäischen Gewässern auf die Spur zu kommen.

Das UFZ übernimmt **ab Ende Oktober** die Federführung für TEEB Deutschland.

Der UFZ-Jahresempfang **am 14. November 2011** steht ganz im Zeichen der Ressource Wasser: „Wasser für alle – Forschen für ein Menschenrecht“. **3**

Am 12. Dezember 2011 wird das UFZ 20 Jahre alt. Es hat etwa 1.050 Mitarbeiter/innen in 34 Departments, 20 gemeinsame Berufungen mit Universitäten, etwa 200 Doktoranden, 50 Auszubildende und einen Jahresetat von etwa 60 Mio. Euro (Haushalt) sowie knapp 30 Mio. Euro Drittmittel.

FORSCHEN FÜR DIE UMWELT

Als internationales Kompetenzzentrum für Umweltwissenschaften untersucht das **Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ** die komplexen Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur unter dem Einfluss des globalen Wandels. In enger Kooperation mit Entscheidungsträgern und Vertretern der Zivilgesellschaft erarbeiten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des UFZ Systemlösungen, um komplexe Umweltsysteme besser zu managen und Umweltprobleme zu überwinden.

So geht es etwa um das Management von Wasserressourcen, die Folgen des Landnutzungswandels für menschliche Lebensräume und die biologische Vielfalt, die Wirkung von Chemikalien auf die Umwelt und die Gesundheit des Menschen sowie Anpassungsstrategien an den Klimawandel. Die Lösung dieser Aufgaben setzt nicht nur eine solide wissenschaftliche Basis voraus. Sie erfordert auch, dass die naturwissenschaftlich dominierte Umweltforschung mit den Human-, Sozial- und Rechtswissenschaften mehr und mehr vernetzt wird.

Umweltforschung muss sich von den Umweltproblemen leiten lassen und lernen, mit Komplexität, Unsicherheit und Handlungsbezug umzugehen. Das erfordert Austausch von Wissen, Verständnis und Verständigung, Zusammenführen verschiedener Kompetenzen und Spezialisierungen, Einbindung von Entscheidungsträgern und Betroffenen aus Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit – kurzum Integration auf höchstem Niveau.

Eine Herausforderung und Aufgabe, der sich die inzwischen mehr als 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des am 12. Dezember 1991 gegründeten UFZ stellen. Ziel ist es, Wege aufzuzeigen für eine Balance zwischen ökonomischer und gesellschaftlicher Entwicklung auf der einen und langfristigem Schutz unserer Lebensgrundlagen auf der anderen Seite.



UFZ-Standort Leipzig
in der Permoserstraße 15



UFZ-Standort Halle
in der Theodor-Lieser-Straße 4



UFZ-Standort Magdeburg
in der Brückstraße 3a

■ Impressum

Herausgeber: Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung GmbH – UFZ · Permoserstraße 15 · 04318 Leipzig
Tel.: 0341 / 235-1269 · Fax: 0341 / 235-1468 · e-mail: info@ufz.de · Internet: www.ufz.de

Gesamtverantwortung:
Doris Böhme, Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Redaktion: Doris Böhme und Susanne Hufe

Fotos: André Künzelmann und Norma Neuheiser

Titelbild: André Künzelmann

Satz und Layout:
noonox media GmbH, Leipzig

Druck: Fritsch Druck GmbH, Leipzig

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier